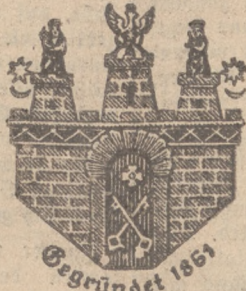


Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und bei den Ausgabestellen monatlich 4.— z., mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.80 z. Bei Postbezug monatlich 4.89 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200-833, Breslau Nr. 6184. (Konto-Zug: Concordia Sp. A.G.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Mittelzeile 15 gr., Textzeile 10 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pf., Platzvorrat und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6, Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207916, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Zug: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Sonntag, 6. Januar 1935

Nr. 5

Eine Blume, die sich erschließt, macht keinen Lärm dabei; Unbemerkt kommt alles, was Dauer haben soll, in dieser wechselnden, lärmvollen Welt.

Wilhelm Raabe.

Europäische und Weltpolitik

Von Axel Schmidt.

Im Januar 1934 kam es zur deutsch-polnischen Entspannung, die in der ganzen Welt unerwartet, wie ein Blitzschlag, wirkte. Im Januar 1935 wird die Entscheidung über die Saar fallen; die Entscheidung ist, im Grunde genommen, schon jetzt erfolgt, seitdem Laval in dieser Frage die Barthouische Kampfstellung räumte. Die inzwischen eingeleiteten zwanglosen Besprechungen zwischen der deutschen und der französischen Frontgeneration werden hoffentlich zu einer weiteren Entspannung zwischen beiden Ländern führen. „Times“ und „Daily Telegraph“ sind denn auch in bezug auf die Entwicklung in Europa optimistisch, und „Daily Mail“ unterstreicht des Reichstanzlers Überzeugung, daß es keine Probleme gebe, die nicht auf freundschaftlichem Wege gelöst werden könnten, vorausgesetzt, daß Deutschland von den übrigen Mächten als gleichberechtigte Macht behandelt werde.

Anders sieht es in der großen Weltpolitik aus. Dort hat das Jahr 1934, wie die „Times“ schreibt, mit dem „Donnerstag der Kündigung des Flottenabkommens“ durch Japan geendet. Während Frankreich und Italien mit dieser Entwicklung nicht ganz unzufrieden sind, wengleich beide auch nicht so weit gehen wollten, sich, wie Tokio es erhofft hatte, der japanischen Kündigung anzuschließen, sind Amerika und England von der japanischen Stellungnahme nur wenig erbaut. Es dürfte jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Wettstreit zur See kommen, das leicht zu Komplikationen führen kann. Der japanische Standpunkt in der Flottenfrage läßt sich mit dem Worte Gleichberechtigung umschreiben, der amerikanische mit Sicherheit. Tokio argumentiert, daß die nationale Ehre eines Staates es nicht zulassen könne, unter minderem Recht zu stehen. Die von den anderen Mächten verlangte Sicherheit könnte nach japanischer Ansicht durch eine gleichmäßige hebeutende Herabsetzung der Flottenstärken hervorgerufen werden. Japan schlägt dabei eine Halbierung der Zahl der Schlachtschiffe und eine beträchtliche Herabsetzung der Größe bei Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern vor.

Gegen diese Absichten wendet sich sowohl Amerika als auch England. Washington macht darauf aufmerksam, daß dadurch nur die Unangreifbarkeit Japans gewährleistet würde, da es allein im östlichen Stillen Ozean über genügend feste Stützpunkte für derartig kleine Kriegsschiffe verfüge. Amerika dagegen benötigt große Schlachtschiffe, weil es an zwei Weltmeeren liege und nur Schlachtschiffe mit großem Aktionsradius auf beiden Meeren Verwendung finden könnten. Während nun Amerika aus diesem Grunde den Hauptwert auf diesen Typus legt, betont England die Notwendigkeit von großen Schlachtkreuzern, um die in der ganzen Welt liegenden englischen Dominien und Kolonien schützen zu können. Das englische Marineministerium ist daher energisch darauf bedacht, Singapur zu einem ostasiatischen Gibraltar auszubauen. Das ist für England um so wichtiger, als nicht wenige der bisherigen englischen Flottenstützpunkte seit Entwicklung der Luftwaffe wertlos geworden sind. Gibraltar und Malta sind im Kriegsfall mit den benachbarten Staaten zu nicht zu verteidigenden Häfen geworden. Beide könnten im Laufe weniger Stunden mit Brandbomben zugelegt werden, ohne daß für die

fremden Flugzeuge bei der Nähe der fremden Küste irgendeine Gefahr bestände. Um so wichtiger wird für England Singapur, das zusammen mit dem australischen Kriegshafen Port Darwin und den englischen Kolonien auf den Großen Sunda-Inseln das wichtigste Zentrum der englischen Verteidigungsstellung darstellt. Nicht nur dem Vormarsch nach Australien, sondern auch nach Afrika und Europa, vor allem aber nach Indien wird durch die Befestigungen von Singapur ein Halt geboten. Man könnte Singapur jetzt schon als das Zentrum des britischen Imperiums bezeichnen, nicht nur weil aus den umliegenden Kolonien die englische Industrie ihre Rohstoffe bezieht, sondern auch weil dort 300 Millionen indischer Untertanen des englischen Königs leben, die in zukünftigen Kriegen, weit mehr als im Weltkrieg, das große Reservoir für die Rekrutierung des englischen Heeres abgeben dürften.

So eifrig die englische Regierung bestrebt war, auf der Londoner Flottenkonferenz den Gegensatz zwischen Washington und Tokio auszugleichen, so hat sie dennoch Japan nicht im Zweifel darüber gelassen, daß im Ernstfall an der angelsächsischen Einheitssfront nicht zu rütteln sei. Es wäre gewiß London am liebsten, wenn es zu einer solchen Option nicht kommen würde, für den schlimmsten Fall aber ist die Wahl bereits getroffen.

Auch Japan aber ist inzwischen nicht untätig gewesen. Während es noch vor einem Jahre den Anschein hatte, als ob es zuerst die Auseinandersetzung mit Sowjetrußland betreiben wolle, ist Tokio jetzt offensichtlich bestrebt, sich den Erfolg des Kaufs der Ostchinesischen Bahn auswirken zu lassen. Japan will augenscheinlich sowohl mit Sowjetrußland wie auch mit China wieder in bessere Beziehungen kommen. Sehr bezeichnend dafür ist, daß der japanische Minister a. D. Satō kürzlich eine Verhandlungsgrundlage aufstellte, die augen-

scheinlich einen Fühler der japanischen Regierung bedeutet. Der Vorschlag lautete:

1. keine Befestigungen an der mandchurisch-russischen Grenze;
2. Zurückziehung der russischen Truppen aus Ostasien — bis auf Polizeitruppen — hinter den Baikalsee;
3. Zurückziehung der japanischen Truppen aus der Mandchurei und Jehol;
4. Sowjetrußland und Japan verpflichten sich, gemeinsam die Sicherheit des Chinesischen Meeres und Sachalins zu garantieren, falls eine dritte Macht diese Gebiete angreifen sollte.

Dieser Vorschlag bedeutet nicht mehr oder weniger als die Rückendeckung Japans im Falle eines Konflikts zur See. Daß Japan mit einer solchen Möglichkeit rechnet, ist verständlich, wurde doch nach dem Abbruch der Londoner Flottenbesprechungen ganz offen von der Notwendigkeit einer Konferenz der großen Kolonialmächte am Stillen Ozean, Amerika, England, Frankreich und Holland, gesprochen, die das gemeinsame Interesse hätten, sich über die Situation nach der Kündigung des Flottenabkommens durch Japan zu beraten und womöglich zu einer Verständigung zu kommen. Eine derartige Zusammenkunft würde von Japan als der Anfang einer Verständigung gegen seine Vormachtstellung angesehen werden und die Lage im Fernen Osten sehr versteinern.

Aber nicht allein in Ostasien ist der politische Himmel nicht weniger als heiter. Auch in Afrika ist mit der Möglichkeit kriegerischer Entwicklungen zu rechnen. Es hat durchaus den Anschein, als ob der Jagdbesuch des italienischen Königs in den italienischen Kolonien am Roten Meer viel ernstere Hintergründe gehabt habe, als zu Anfang angenommen wurde. Die Gerüchte von italienisch-französischen Kombinationen wegen Abessinien wollen nicht verstummen.

Ein italienischer Versuch, sich eine Vormachtstellung in Abessinien zu verschaffen, würde einerseits Frankreich freie Hand in Europa gewähren, andererseits aber würde die italienisch-englische Freundschaft einer Belastungsprobe ausgesetzt werden. Denn das abessinische Gebiet am Tanasee, aus dem der Blaue Nil entspringt, bedeutet für England ein noli me tangere. Doch, abgesehen von dem englischen Interesse an diesem Teile Abessiniens, könnte es leicht geschehen, daß sich auch Japan bei einem italienischen Vorstoß in Abessinien melden würde. In den letzten Jahren nämlich ist Abessinien ein hoffnungsvoller Markt für die billigen Industriewaren Japans geworden. Nicht weniger als 80% der abessinischen Einfuhr stammt aus Japan, und darüber hinaus hat die Tokioter Regierung durch Pachtung weiter Terrains für Baumwollplantagen reges Interesse an der Entwicklung Abessiniens genommen.

Diese kurzen Andeutungen zeigen schon, daß sich die Krisenpunkte der Weltpolitik von Europa, wo unabweisbar eine kleine Entspannung eingetreten ist, nach dem Fernen Osten und nach Afrika verlagert haben. Möglicherweise bedeutet dies überhaupt den Beginn der Verschärfung des Schwergewichts der Weltpolitik von Europa—Amerika nach Amerika—Ostasien, zu welchem Zweck England als eine in der ganzen Welt interessierte Macht, ihr militärisches Zentrum von Gibraltar—Malta nach Singapur verlegt hat. Wie dem auch sei, die japanische Krise über dem Tor des eben begonnenen Zeitabschnitts.

Frankreich und der Flottenvertrag

Erklärungen des Marineministers Piétri

Aus Paris meldet United Press: von hoher amtlicher französischer Seite ist jetzt — und zwar gleichzeitig in zwei verschiedenen Erklärungen —

die Unzufriedenheit Frankreichs mit dem von Japan gekündigten Washingtoner Flottenvertrag

offen bekundet und das Verlangen auf Aenderung der Frankreich betreffenden Vertragsbestimmungen angekündigt worden.

Marineminister Piétri gab in einer Presseunterredung deutlich zu verstehen, daß Frankreich in den im kommenden Frühjahr stattfindenden Verhandlungen über einen neuen Flottenvertrag auf günstigeren Bedingungen, als ihm im Washingtoner Vertrag zugestanden, bestehen werde.

Etwa zur selben Zeit stellte Admiral G. W. Docteur, ein angesehenes französisches Marinefachverständiger, einem Vertreter der United Press gegenüber schon eine Reihe von Einzelanforderungen auf, die interessanterweise auch den Pazifischen Ozean und seine Flottenverhältnisse betreffen.

„Wir können uns nur mit einem solchen neuen Flottenabkommen einverstanden erklären“, sagte Marineminister Piétri in der erwähnten Presseunterredung, „das gegenüber den Bestimmungen des Washingtoner Vertrages sowohl in prinzipiellen Fragen als auch in technischer Hinsicht eine ganze Reihe Veränderungen aufweist. Ein neuer Flottenvertrag muß ganz anders aussehen als der andere, weil sich die Verhältnisse geändert haben.“ Als das französische Parlament das übrigens in Flottenfragen mit ihm und Laval immer einig gewesen sei, vor zwölf Jahren den Washingtoner Vertrag ratifiziert habe, sei das nur auf Grund der von der Regierung gegebenen Versicherung geschehen, daß der Vertrag nicht über die von vornherein vorgesehene Geltungsdauer hinaus verlängert werden würde. Auch seither habe Frankreich nie verhehlt, daß es aus anderen Gründen als Japan über den Washingtoner Vertrag keineswegs begeistert sei. Darum sei es mit Japans Kündigung des Vertrages sehr einverstanden. Wenn es trotzdem Japans Einladung auf gemeinsame Kündigung gleich Italien nicht annahm, so sind dafür, wie Piétri andeutete, zwei Gründe maßgebend gewesen. Einmal sei Frankreichs Kündigung überflüssig, da eine einzige Kündigung — die japanische —

Die frommen Wünsche des „Temps“

„Le Temps“, das Sprachrohr des Quai d'Orsay, gibt sich großen Erwartungen hin über die in Rom zu erzielenden Ergebnisse. Nicht nur in Frankreich und Italien beglückwünscht man sich zum erfolgreichen Abschluß der Vorverhandlungen, sondern auch in England, Desterreich, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und in allen an der Stabilisierung Mitteleuropas interessierten Staaten. Die Tatsache, daß Pierre Laval unverzüglich die Romreise angetreten habe, bedeute einen

glänzenden Erfolg für die französische und die italienische Diplomatie.

Zu verdanken sei er der Beharrlichkeit und Aufrichtigkeit Frankreichs, dem guten Willen und Tatfacheninn Italiens und der Kaltblütigkeit und Klugheit Jugoslawiens und der kleinen Entente.

Es sei unzweifelhaft, daß die französisch-italienische Verständigung, die durch die Besprechungen Lavals mit Mussolini herbeigeführt werde, der Ausgangspunkt für eine allgemeine Verständigung sei. Vorher habe man in dem Besuch des französischen Ministers bei dem italienischen Staatschef nur einen Schritt gesehen, der alle Welt aufklären sollte über die schon vorher zustande gekommene Verständigung beider Länder in den wesentlichen Punkten einer Politik der Zusammenarbeit.

Jetzt dürfe man annehmen, daß von nun ab alles, was Frankreich von Italien trenne, endgültig beseitigt sei.

Was die französisch-italienische Frage an sich angehe, so meint „Le Temps“, Frankreich müsse die Gewißheit erhalten, daß innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Frage des Sonderstatutes für italienische Aus-

wanderer in Tunis aufhören werde, im Widerspruch mit dem allgemeinen Recht zu stehen. Italien werde zweifellos Entschädigungen an der Grenze von Libesti und der französischen Küste von Somali erhalten. In Mitteleuropa werde man sich bemühen, die Unabhängigkeit Desterreichs effektiv zu garantieren durch einen Pakt, der die unmittelbaren Nachbarn dieses Landes — Italien, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Deutschland und Ungarn — binden werde im Sinne des Artikels 10 der Wölkerbundschartung. Frankreich und England würden sich als Signatarstaaten jener Erklärung, die Desterreichs Unabhängigkeit als notwendig anerkannt hat, dem Pakt anschließen, ebenso Rumänien und Polen. Die interessierten Regierungen würden die Entscheidung treffen zum Zusammenschlusse im Falle einer Bedrohung der österreichischen Unabhängigkeit.

Wenn, wie gewisse Informationen, die mit Vorsicht aufzunehmen seien, berichteten, Deutschland und Ungarn sich, wie „Le Temps“ meint, gegen ihr eigenes Interesse vom Pakte ausschließen, so sei doch die Garantie durch die Verständigung Italiens, Frankreichs und Englands und durch die Zusammenarbeit Italiens mit der kleinen Entente genügend solide. Das bewiesen auch zahlreiche englische Pressestimmen. Es sei zu unterstreichen, daß in Prag, Belgrad und Bukarest die Reise Lavals im gleichen Sinne kommentiert werde. Sie sei außerordentlich wichtig für den Erfolg des begonnenen Werkes, das darin bestehe, die kleine Entente mit ihrem ganzen Herzen den Bemühungen der Regierungen von Rom und Paris anzuschließen. Die Gespräche zwischen Laval und Mussolini würden den Grund legen zur politischen Rekonstruktion eines endlich in sich befriedeten Europas.

Die Ansprache Hitlers auf der Führerkundgebung

Auf der Kundgebung der deutschen Führerschaft in der Preussischen Staatsoper nahm, wie schon erwähnt, nach den Begrüßungsworten des Ministerpräsidenten der Führer das Wort zu einer von mitreißender Kraft und innerer Zuversicht getragenen Rede.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Saarabstimmung ging der Führer des näheren auf die Lügenflut ein, die neuerdings wieder gegen das Reich in Szene gesetzt wird.

Der Führer schilderte dann in überaus jafastischer Weise, wie sie immer wieder nach ihren alten abgegriffenen Rezepten versuchten, durch Lügen den Anschein von Mißtrauen und Uneinigkeit zwischen den Führern in Deutschland zu erwecken.

„Die Lügen verbreiten sich immer schneller als die Wahrheit. Darum lüge, lüge immerzu, vielleicht bleibt doch etwas hängen.“

Es gebe nichts, was so blöde und unverschämt sein könne, daß sie es nicht schrieben. Man spekuliere eben auf die Vergeßlichkeit und Dummheit der Menschen. Dabei versielen sie allerdings auch immer wieder in die gleichen Fehler.

Am 13. Januar sei es notwendig, daß unsere Brüder, die nach 15jährigem tapferen Widerstand in die Heimat zu-

rückwollten, wissen, daß sie in eine würdige Heimat zurückkehren.

Und der Gegner werde erst recht wissen müssen, daß jeder Gedanke der Spekulation auf das Erbteil, das Deutschland noch immer geschlagen habe, auf unsere Uneinigkeit, dieses Mal vergeblich sei.

Immer wieder von Beifallstürmen des gesamten deutschen Führerkorps unterbrochen, sprach der Führer von der unlöslichen Schicksalsverbundenheit aller, die durch gemeinsame Arbeit im Vertrauen zueinander an der großen Aufgabe des nationalsozialistischen Deutschlands der Nation und ihrer Zukunft dienen.

Die „baltische Orientierung“

„Berliner Tageblatt“ berichtet aus Reval: In den ersten Jahren nach dem Weltkriege war das Streben nach Anlehnung an eine außerhalb des baltischen Raumes belegene Mächtegruppe kennzeichnend für die Tendenz der Außenpolitik Estlands, Lettlands und Litauens.

Während Estland die Freundschaft zu Polen auszubauen und zu vertiefen suchte und sich außerdem um engere kulturelle und politische Bindungen zum stammverwandten Finnland und zu den skandinavischen Staaten bemühte, wurde die polnische Orientierung nicht nur in Litauen wegen

maß größer sein als unser Wille, unser Glaube, unsere Anständigkeit, unser Zusammenhalt und unsere gemeinschaftliche Arbeit.

Zum Schluß antwortete der Führer auf die ihm ausgesprochenen Glückwünsche für das neue Jahr: „Ich möchte diese Glückwünsche Ihnen, die Sie die Vertreter des ganzen deutschen Volkes sind, erwidern und um einen vermehren:

Möge der allmächtige Gott unser Volk und Sie alle nicht nur gesund erhalten, sondern möge er uns auch für dieses kommende Jahr einen ganz harten Geist geben, um allen Aufgaben, die an uns herantreten, gerecht zu werden!

Wir wollen auch in diesem Jahr uns in grenzenlosem Vertrauen einander die Hände reichen und so wie bisher nicht nur in ein Jahr des Kampfes und der Sorgen, sondern auch des Sieges hineinmarschieren als eine Gemeinschaft, die durch gar nichts erschüttert werden kann.“

In einer von tiefer Egriffenheit getragenen Beifallsdemonstration dankte die versammelte Führerschaft Adolf Hitler für seine Worte und gab in spontaner Weise ihrer Treue und ihrer Verbundenheit Ausdruck. Hier gilt das Wort: „Am ihn lauert nicht Verrat, um ihn wacht die Treue.“

hinreichende, um den alten Vertrag zu erledigen und den Weg für neue Verhandlungen freizumachen. Zum anderen aber würden wir durch ein Zusammengehen mit Japan Anlaß zu Mißverständnissen gegeben haben, die die zu erwartende ablehnende Antwort Italiens an Japan noch verstärkt haben würden.“

Einige Erklärungen über die von Marineminister Piétri vorläufig noch verschwiegenen französischen Einzelforderungen brachte die Unterredung Admiral Docteurs mit einem Korrespondenten der United Press.

Errichtung von neuen Stützpunkten zum Schutze von Französisch-Indochina

zugesprochen werden. Die Ungerechtigkeiten, die der Washingtoner Vertrag in dieser Hinsicht in sich birgt, müßten verschwinden. „Alle wichtigen Seemächte außer Frankreich haben Marinestützpunkte im Pazifik. Darum müssen die Vereinigten Staaten, England, Japan und Frankreich eine Neuverteilung unter Berücksichtigung von Frankreichs gerechten Wünschen vornehmen.“

Die Festung des Empire

Australien im Verteidigungszustand.

1935 ist das Jubiläumsjahr des englischen Königs. Vor 25 Jahren bestieg er den englischen Königsthron. Die Jubiläumsgedenken fallen zusammen mit einer stärkeren Kräftezusammenfassung im britischen Weltreich überhaupt. Die Indienbill dürfte in wenigen Wochen unter Dach und Fach sein.

Australien steht nun schon seit längerer Zeit im Vordergrund des britischen Interesses. Der englische Königsohn, der Herzog von Gloucester, hielt sich als Vertreter der Krone längere Zeit in Australien auf und bereiste im Anschluß Neuseeland. Durch die Flugverbindungen der Imperial Airways ist Australien näher an das „Mutterland“ herangerückt worden.

Australien, das im Falle eines Krieges am ehesten den Angriffen japanischer Kräfte ausgesetzt wäre, scheint den wesentlichsten Verteidigungsplänen Hanleys zugestimmt zu haben. (Jedoch nicht, wie wir schon gestern meldeten, Neuseeland! D. Red.) Strategisch wichtige Punkte Australiens sollen besetzt, die Luftstützungen beschleunigt werden.

So weit die britischen Pläne! Sollten sie wirklich hundertprozentig in den nächsten Jahren verwirklicht werden, so würde tatsächlich der Empire-Gedanke einen entscheidenden Sieg davongetragen haben. Aber alles das sind vorläufig eben nur Projekte — Pläne, deren Ausführung in der Hand irrender, konkurrierender, eiferlühiger Menschen liegt. . .

12 Bomber nach Singapore

Britischer Geschwaderflug von der Nordwestgrenze Indiens aus

Zwölf Bomber des 11. britischen Geschwaders haben von dem Flughafen Risalpur, an der Nordwestgrenze von Britisch-Indien, aus einen Geschwaderflug nach Singapore unternommen. Ein Wickers-Victoria-Flugzeug mit Munition begleitet das Geschwader, das Anfang der nächsten Woche in Singapore eintreffen wird.

Ungarn verläßt sich auf Mussolini

Ungarn, das seit des engen politischen Verhältnisses zu Italien wegen den Römer-Verhandlungen Lavals und Mussolinis selbstverständlich das angepannteste Interesse entgegenbringt, unterstreicht in seiner heutigen Morgenpresse erneut das unbedingte und unwandelbare Vertrauen auf die Persönlichkeit Mussolinis. Ungarn, so sagt der Budapest-Diffizidius, sei festest davon überzeugt, Mussolini, der zu unzähligen Malen ausgesprochen habe, daß die Friedensverträge nicht von ewiger Dauer sein könnten und daß eine dauerhafte Befriedung des Donauraumes nur nach Erfüllung der gerechtfertigten Forderungen Ungarns möglich wäre, werde bei seinen Verhandlungen mit Laval eine Schädigung der nationalen ungarischen Interessen nicht zulassen.

Dabei ist in erster Linie an Oesterreich gedacht, wobei jedoch Deutschland und Ungarn nicht ab ovo in die Abmachungen einbezogen werden sollten, sondern ihnen der Beitritt lediglich freigestellt würde. Dabei wird ausgesprochen, daß diese Formel auch auf den Artikel 10 des Völkerbundesstatuts Bezug nehmen werde, der die Gebietsintegrität verleiht, wodurch aber keineswegs das garantierte Recht Ungarns auf Revision ausgeschaltet würde.

die elementaren Lebensinteressen Ungarns auch heute noch auf der Linie Rom-Berlin ruhen.

daß Ungarn aus politischen Erwägungen und aus wirtschaftlichen Gründen heraus die Freundschaft Deutschlands nicht entbehren könnte und daß Ungarn nach wie vor die Verführung der

beiden Freunde Ungarns, nämlich Deutschlands und Italiens, aufs lebhafteste ersehne.

Ungarn lehne die von der französischen Presse verkündete Parole, daß Deutschland der gemeinsame Feind Italiens und Frankreichs und damit in Zusammenhang auch Ungarns sei, durchaus ab.

Interessant bezüglich der Römer-Verhandlungen ist ferner, daß die Ausführungen Zetitsch trotz aller Spikes gegen Ungarn in der ungarischen Presse nicht unfreundlich aufgenommen wurden, sondern im Gegenteil die Betonung des Friedenswillens Südlamiens seitens Zetitsch mit Befriedigung und Hoffnungsvoll aufnahmen.

Der Memel-Landtag wieder beschlußunfähig Der Gouverneur stört die Reden — Sitzungssaal polizeilich geräumt

Memel, 4. Januar. In eingeweihten Kreisen war man sich klar darüber, daß die Litauer auch diesmal wieder die auf den heutigen Freitag anberaumte Sitzung des memelländischen Landtages unter allen Umständen verhindern würden, um die Regierung Bruwelaitis, die sich lediglich auf die kleine Minderheit von fünf litauischen Abgeordneten stützen kann, vor dem sicheren Mißtrauensvotum zu bewahren.

Der Publikumssturm war bei Beginn der Sitzung dicht gefüllt. Man sah die Generalkonsuln von Rußland und Lettland und Vertreter des deutschen Generalkonsulats. Der litauische Gouverneur selbst eröffnete die Sitzung und griff mehrfach ein, obwohl er dazu nicht befugt ist.

Trotzdem konnte man verstehen, daß der Abgeordnete Einspruch dagegen erhob, daß der Gouverneur mit Polizeigewalt die vier nachrückenden Abgeordneten am Betreten des Saales verhindert habe, obwohl nach dem Landtagswahlgeseß auf Grund der Listenverbundenheit der Landwirtschaftspartei diese vier, die an der vorgeschriebenen Zahl von 29 Abgeordneten fehlen, genau so gut Abgeordnete seien wie alle übrigen.

Im Anschluß daran sprach ein Abgeordneter der Volkspartei zur Geschäftsordnung und verlas eine Erklärung, während der Gouverneur erneut vergeblich versuchte, die Worte mit der

der Wilna-Frage abgelehnt, sondern auch in Lettland mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet. Und auch die Tendenz zu einer stärkeren Anlehnung an Skandinavien und Finnland hat sich in Lettland und Litauen schwächer bemerkbar gemacht als in Estland. Dagegen haben Lettland und Litauen in früheren Jahren zeitweilig sehr stark mit dem Gedanken einer wirtschaftlichen und politischen Anlehnung an die Sowjetunion geliebäugelt, während dieser Gedanke nach dem Revaler kommunistischen Putschversuch vom 1. Dezember 1924 in Estland unpopulär wurde.

So hat es in den verfloffenen Jahren bei dem Durcheinander verschiedener außenpolitischer Orientierungen zu keiner einheitlichen „baltischen Außenpolitik“ Estlands, Lettlands und Litauens kommen können. Im verfloffenen Jahr ist in dieser Hinsicht ein grundlegendes Wandel eingetreten. Die drei baltischen Staaten haben in stärkerer Maße als bisher versucht, sich auf eine gemeinsame außenpolitische Linie zu einigen, sich vom Schlepptau außerhalb des baltischen Raumes befindlicher Mächtegruppen frei zu machen und in dieser Sinne eine „rein baltische Außenpolitik“ zu betreiben.

Vor dem Besuche des Danziger Senatspräsidenten

Wie man aus maßgeblicher Quelle erfährt, wurde der Besuch des Senatspräsidenten Greiser in Warschau auf den 6. Januar festgesetzt. Greiser wird sich nach der polnischen Hauptstadt begeben in einem von der polnischen Staatsbahndirektion gestellten Salonwagen. Ihn begleitet der Senator für Wirtschaft und öffentliche Arbeiten, Dipl.-Ing. S u t h, der Senatsrat B o e t t n e r, der Regierungsrat Dr. B l u h m e und der Adjutant des Präsidenten, R ä t t e r. Greiser wird am 7. Januar, abends, zurückfahren, um sich wahrscheinlich von Danzig nach Genf zu begeben, wo er an der Völkerbundtagung, die am 11. Januar beginnen soll, teilnehmen wird.

Kampf um Ideen?

Die Jungdeutsche Partei und die Leute, die an ihrer Spitze stehen, haben sich bisher redlich bemüht, das Wort zu meistern...

Das Lesen der jungdeutschen Parteipresse bereitet zwar an sich schon einem normalen Deutschen einigen Widerwillen, denn sie hat ihre Tonart, sogar ihre Phrasen...

Es ist kennzeichnend für die Art der jungdeutschen Schreiberei und Rednerei, daß sie ständig in starken Worten und „wichtigen Anklagen“ gegen die Führung des Deutschtums wettert...

Der Kampf um Tibet

England, Japan und die Sowjets in Zentralasien

Der Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ meldet aus Schanghai:

Vor mehr als einem Jahre stellte Tibet ein sehr scharf gehaltenes Ultimatum an China, das die Uebergabe mehrerer Gebiete an Tibet zum Gegenstand hatte...

Die konservative Geistlichkeit Tibets lehnt das englische Protektorat ebenso ab wie alle Neuerungen westlichen Charakters,

die der verstorbene Dalai Lama mit Vorliebe förderte. Der Regent, der bis zur Ausrufung des neuen Dalai Lama und bis zu dessen Heranzwachsen die Regierung führt, ist bereits ernannt...

Verleumdung gegen Ungenamt möge genügen, sie läßt sich nahezu beliebig erweitern.

Von etwas anderer Güte, aber nicht minder bezeichnend sind wieder Formulierungen dieser Art: „Und es sei klar herausgesagt: Hier im Lande haben es die alten Drahtzieher längst aufgegeben, uns zu besiegen, wir sollen befehligt werden durch die guten „Freunde“...

Bevölkerung Relief erhielt, während England seine Rolle als „beschirmende Macht“ auch weiterhin beibehalten könnte. Für England hätte eine solche Regelung außerdem den weiteren Vorteil, daß die konservativen Semnungen zugunsten einer modernen Entwicklung des Landes ausgeschaltet würden...

Für England handelt es sich insbesondere darum, den zunehmenden sowjetrussischen Einflüssen in den sowjetrussisch-chinesischen Grenzbezirken zu begegnen.

Tibet wird so zu einem Pufferstaat, der dazu dient, Britisch-Indien gegen die kommunistischen Einflüsse aus Sowjetrußland zu schützen. Um zu verhindern, daß Turkestan mit Kaschgar als Hauptstadt, das direkt an Britisch-Indien grenzt...

Neuerdings versuchen sich die jungdeutschen Redner auch wieder selbst davon zu überzeugen, daß sie eine Idee hätten, während die Deutsche Vereinigung selbstverständlich keine habe...

Neuerdings versuchen sich die jungdeutschen Redner auch wieder selbst davon zu überzeugen, daß sie eine Idee hätten, während die Deutsche Vereinigung selbstverständlich keine habe...

Bei rheumatischen Leiden

Gicht, Schmerzen in den Gelenken, Nerven u. Kopfschmerzen, Grippe u. Erkältungen wirken



In allen Apotheken erhältlich.

Wir, die Deutsche Vereinigung, kämpfen „ohne jede Idee“. Immer ist es nur das Bestreben dieser kleinen Geister gewesen, möglichst nachdrücklich zu erklären, daß sie ganz auf dem Boden unseres Wollens ständen...

Wir wollen diesem Gernegroß mit aller Deutlichkeit sagen, daß wir bisher nicht das mindeste Verlangen nach der „Idee“ der Jungdeutschen Partei haben, weil die „Idee“, von der so viel gesprochen, nur gesprochen wird, gar nicht vorhanden ist...

Aber leider hat uns noch keiner von all den vielen jungdeutschen Rednern sagen wollen und können, worin ihre „Ideen“ bestehen und worin das für unser Volkstum Neue ihres angeblichen Wollens liegt...

Sechzig Jahre Deutsche Seewarte

Von Kapitän Ernst Römer-Hamburg.

Am 9. Januar 1875 wurde in Hamburg die Deutsche Seewarte als Reichsanstalt gegründet.

Das machtvolle Emporblühen des Zweiten Reiches forderte gebieterisch Deutschlands Seegeltung. Nach einem Worte Bismarcks, der dieses Reich geschmiedet hatte, ist die Entwicklung der Seeschifffahrt eine Entwicklung des Landes selbst...

Will man die heutige Tätigkeit der Anstalt mit einem Satz umreißen, so hieße es: sie liegt in der naturkundlichen Erschließung des Weltmeeres und des Luftmeeres für die Zwecke des See- und Luftverkehrs. Das Meer als Tätigkeitsfeld des Seefahrers bedeckt 71 v. H. der Erdoberfläche. Wind und Wetter, klimatisch bedingte Naturerscheinungen, Meeresströmungen können ein Schiff auf seiner Reise behindern oder auch fördern...

Womit befaßt sich die Deutsche Seewarte im einzelnen? Neben laufenden nautischen und fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen in Gestalt von Handbüchern, Atlanten, physikalischen Seekarten und Zeitschriften, der Prüfung und Eichung nautischer Instrumente, neben erdmagnetischen Untersuchungen, der Vorausberechnung der Gezeitenerscheinungen aller Meere, der meereskundlichen Erforschung heimischer und fremder Gewässer...

Durch die Entwicklung der überseeischen Luftfahrt hat sich der Aufgabenkreis der Seewarte ganz wesentlich erweitert. So

wird schon seit Jahren die Flugberatung durchgeführt. Kein Ozeanflug, sei es mit dem Luftschiff oder mit dem Flugzeug, geht ohne die meteorologische Beratung der Seeflugabteilung vonstatten. Diese Beratungen werden tatkräftig unterstützt durch die funktographisch übermittelten Wetterbeobachtungen deutscher Seeschiffe...

Die Bedeutung der Seewarte für die Ozeanflüge, für das Flugwesen überhaupt führte zu ihrer Gesamtunterstellung unter das Reichsministerium für Luftfahrt, während die nautisch-hydrographischen Belange vom Reichsministerium (Marineleitung) wahrgenommen werden. Die Führung der Anstalt ruht seit kurzem in den bewährten Händen des Konteradmirals a. D. Dr. e. h. Speiß, des bekannten Leiters der „Meteor“-Expedition. Die weltweiten Aufgaben, die der Seewarte im Dritten Reich zukommen, können nicht besser verdeutlicht werden als durch die Worte, die der jetzige Präsident anlässlich seiner Antrittsrede prägte: „Weltwirtschaft und Weltverkehr zwingen gerade auf dem Gebiete der angewandten Naturkunde die Völker immer mehr zur friedlichen und internationalen Zusammenarbeit...“

Die Volksbräuche des Dreikönigstages

Besonders in den katholischen Gegenden, in der Eifel, im Bährischen Wald, im Böhmer Wald, in Tirol, Oberösterreich, Niederösterreich, in der Steiermark, in Kärnten und noch in anderen Bezirken, wird am Dreikönigstag, am 6. Januar, kaum eine Haus-, Stall- oder Scheunentüre angetroffen, keine Truhe, kein Ofen, kein Schuppen, wo nicht die drei Kreuze und die Buchstaben C. M. B. mit der neuen Jahreszahl hingemalt wären. Die drei Buchstaben bedeuten Caspar, Melchior und Balthasar, die Namen der Heiligen Drei Könige. Ihre drei Anfangsbuchstaben werden überall angemalt, weil sie für das ganze nächste Jahr Mensch wie Vieh vor allerlei Gefahren schützen sollen. Im Volksglauben anderer Völker sind die Heiligen Drei Könige oder die Drei Weisen aus dem Morgenlande nur bekannt als die weitgereisten heiligen Männer, die nach Bethlehem zogen, um das Jesuskind zu besuchen und zu begehnen.

Im deutschen Volksglauben dagegen sind die Heiligen Drei Könige zugleich die Heiligen, die den geheimnisvollen Zwölf Nächten ein Ende machen, die mit dem 24. Dezember beginnen.

Heilige Nächte oder auch Unternächte werden diese Nächte beim Landvolk genannt, aber zugleich gelten sie im deutschen Volksglauben schon von jeher, noch aus der heidnischen Vorzeit, als gefahrendrohend, als die Zeit, da die bösen Geister des Waldes, der Fluren und der Gewässer auftreten, da der wilde Jäger mit gewaltigem Getöse in den Lüften umherzieht. Diese bösen Geister und der wilde Jäger verlieren mit dem Ende der zwölf geheimnisvollen Nächte ihre Herrschaft draußen auf den Fluren, wollen sich aber dafür in die Häuser, Ställe und Höfe eindrängen, um dort Schaden anzurichten. Gegen dieses Eindringen aber gibt es nach dem Volksglauben nur ein Mittel, die Behausungen unter den Schutz der Heiligen Drei Könige zu stellen. Kein böser Geist kann gegen sie ankämpfen; wo ihre Anfangsbuchstaben mit drei Kreuzen stehen, hat kein böser Geist mehr Zutritt, und der wilde Jäger muß vorüberziehen. Mancher Bauersmann flüchtet sogar auf das Dach, malt die drei Buchstaben mit den drei Kreuzen an den Schornstein; denn gerade durch die Feueresse sollen die bösen Geister und die Hegen oft Eingang in die Behausungen finden.

Das Aufmalen der Buchstaben ist jedoch nur ein äußeres Zeichen, daß die Behausungen unter dem Schutz der Heiligen Drei Könige gestellt sind. Für das Vieh wird am Dreikönigstag auch ein besonderes Futter hergerichtet. Röhre, Hasen, Pferde, Schweine, Ziegen erhalten gemischtes Brot mit in das Futter gemischt und dazu auch noch allerlei Kräuter, sieben oder auch neun verschiedene Arten, die die Bäuerin im vorigen Sommer an Kräutertage jammelte und trodnete. Auch das geweihte Salz darf am Dreikönigstage im Viehfutter nicht fehlen. Aber noch mehr ist nach dem alten Volksglauben zu tun, wenn man sich im nächsten Jahre vor Schaden bewahren will. Der Herr des Hofes oder des Hauses macht die Räucherpfanne zurecht, streut Weidrauch hinein, und damit geht es dann durch das ganze Haus bis hinauf zu den entlegensten Bodentammern. Alle Hausbewohner, von der Urhine bis zum kleinsten Knirps sind dabei dem Hausherrn Begleiter durch die Räume, alle sollen diesen geweihten Rauch einatmen, auch noch das kleinste Schweinchen hinter seinem Verschlag. Ein anderer aber ist überall dabei, mit einem Strohwickel das am Nachmittag oder am Morgen geweihte Wasser im ganzen Haus auszuspritzen. Nichts darf dabei vergessen werden, kein Bewohner und kein Haustier, nicht das Gerate, das im Schuppen aufgehängt ist, nicht die Wagen, die herumstehen, nicht das Heu, das als Viehfutter aufbewahrt wird. Erst, wenn dies alles besorgt ist, wenn der letzte Funken in der Räucherpfanne erloschen, der letzte Tropfen des Weihwassers ausgespritzt und das geweihte Futter von den Haustieren verzehrt ist, hat der Bauersmann seine Pflichten gegen Caspar, Melchior und Balthasar, die Heiligen Drei Könige, erfüllt und kann sich mit Frau und Kind beruhigt zum Abendessen hinsetzen. Inzwischen kommen wohl auch die Heiligen Drei Könige in buntem Auszug vor die Höfe, singen Lieder, wie sie an diesem Tage gesungen werden, und erhalten dafür das Dreikönigsgeldchen.

Vom Dreikönigstag an rechnet der Bauersmann auch wieder mit dem Aufstieg der Sonne. Bis dahin sind es nur wenige Minuten, um die die Tageshelle zugenommen hat, doch nun geht es bald rascher vorwärts; denn weiter bis zum Ende des Januars nimmt die Tageshelle täglich im Durchschnitt um rund 2 1/2 Minuten zu.

ganz groß geben wollten, dann erklärten sie mit überlegener Schläue: „Wir verraten uns nicht, wir geben uns nicht aus. Das könnte euch Reaktionen gerade passen, daß wir euch erzählen, was wir wollen, damit ihr dann unsere genialen Pläne durchführt und uns den Wind aus den Segeln nehmt!“

Wir haben wirklich gar nicht diesen Ehrgeiz, denn wir wissen selbst aus der langjährigen Erfahrung unserer Volkstumsarbeit, was unserem Volkstum nützt. Aber die jungdeutschen Redner müssen eben diese Pose annehmen, um ihre lächerliche Hohlheit, ihre tatsächliche Ideenlosigkeit effektiv dahinter zu verbergen. Wie leer es in ihren Köpfen ist, das zeigt mit erschreckender Deutlichkeit jede Nummer ihres Parteiblattes. Die allerlächerlichste Phrase feiert darin Orgien. Da führen die Redner Gierträge z. B. um das Wort „revolutionär“ auf, das sie in ihrem spießbürgerlichen Geltungsbedürfnis so sehr lieben gelernt haben und das ihnen nun doch auch wieder ein wenig genierlich erscheint, weil der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands erklärt hat, daß die Zeit der Revolution vorüber sei und die Evolution an ihre Stelle trete, und weil dort inzwischen die ideenlosen Revolutionäre ins Konzentrationslager wandern müssen, während sich das jungdeutsche Blatt immer noch ein ihm besonders wichtig erscheinendes Vergnügen daraus macht, uns als „Konzentrationslageraspiranten“ zu bezeichnen. Diese erhabenen Geister müssen ansetzend aus irgendeinem dunklen Oranger denunzieren, weil sie sich bemerkbar machen wollen, aber sachlich nicht sein können und auch sachlich nichts zu sagen haben. Sie haben dennoch die Stirn, die Sprache der Gasse, in der sie sich gefallen, die „Sprache des Volkes“ zu nennen und damit das deutsche Volk zu beleidigen. Die Sprache, die gewisse jungdeutsche Herren in ihrer Zeitung und auf Versammlungen sprechen, ist ganz gewiß nicht die des Volkes, sondern höchstens die einer bestimmten Sournaille, die den Geist deutscher Erneuerung bisher nie verstanden, sondern nur vergiftet hat und die nun das alte Wort durch ihre Erzeugnisse als wahr erweist: Wer schimpft, hat unrecht!

Auch dem „Führer der Jungdeutschen Partei für Pommerellen“, Herrn Spitzer, ist der Geist deutscher Erneuerung noch nicht aufgegangen, wie er, um ein übriges zu tun, in einem Artikel zur Jahreswende im jungdeutschen Parteiorgan nachzuweisen bemüht ist. Nachdem er in seinen Ausführungen zunächst eine Weile der Selbstbeweihräucherung guldigt hatte, überschlägt er sich plötzlich in seinem Ton und glaubt „in letzter Stunde warnen“ zu müssen: „Denn wenn das Maß voll ist, dann soll man erleben, was ein fanatischer Glaube vollbringen kann.“ Er will „die Reaktionen und ihre Mitläufer weiter entlarven, um unsere Volksgenossen vor deren verderblichen Spiel zu bewahren.“ Wenn Herr Spitzer tatsächlich etwas über dies „verderbliche Spiel“ zu sagen haben sollte, dann wäre es wohl notwendig, daß er mit seinem Wissen vor der deutschen Volksgemeinschaft nicht hinter dem Berge hielte, sondern auch mit der Sprache herausläme. Solange aber seine düsteren Worte nur zu ihnen nur eine ganz billige, heberische Demagogie seien.

Herrn Wiesner aus Bietitz, dem „Landesführer“ der Partei, leistet Herr Spitzer gewiß einen Bärendienst, indem er folgendes sagt: „Nachdem durch kaum glaubliche Machenschaften gewisser Kreise dem Landesführer die Uebertragung der Führung dieser Gebiete an solche unzuverlässige Menschen (gemeint sind Herr Modrow und ein Teil seiner Mitarbeiter, D. R.) abgerungen war und diese Schwächlinge ans Ruder kamen, da gingen sie rücksichtslos an die Zermürbung weiterer Unterführer der J.D.P., um so dieser lästigen Bewegung wenigstens in unserem Teilgebiete Herr zu werden.“ Herr Spitzer vergißt natürlich zweckvoll, daß Herr Wiesner durchaus freiwillig Herrn Modrow Vollmachten für die Parteiführung in Posen und Pommerellen erteilt und schriftlich erklärt hat, er werde sich in die Verhältnisse dieses Gebietes nicht einmischen. Hinter Herrn Modrow standen in voller Kenntnis der von ihm getroffenen Vereinbarungen die Unterführer dieses Gebietes. Daß sie ihn später im Stiche gelassen haben, dürfte kaum den Charakter Herrn Modrows belasten. Herrn Modrow haben noch vor nicht langer Zeit alle jungdeutschen Funktionäre dithyrambisch besungen — heute schäumen sie vor Zorn über seinen „Verrat“. Ist das sehr imponierend? Und ist etwa das Bild, das Herr Spitzer vom „Landesführer“ zeichnet, besonders geeignet, von ihm und seinen Führereigenschaften zu begeistern?

Bezeichnend für die jungdeutsche Zeitungsschreiberei ist es weiter, daß sie sich mit Heißhunger auf den Freispruch des ehemaligen Hauptgeschäftsführers Wiese in einem vom Abgeordneten Graebe angestrebten Ehrenverfahren stürzt und tendenziös aus dem Zusammenhang gerissene Teile des Ehrenspruchs veröffentlicht, um den Abgeordneten Graebe bloßzustellen. Sie verschweigt dabei geflissentlich, daß Graebe bereits früher in einem Ehrenverfahren von allen Vorwürfen, die Herr Wiese gegen ihn erhoben hatte, freigesprochen worden ist. Sie knüpft aber an die Wiedergabe die Folgerung, daß Wieses Vorwürfe als berechtigt erwiesen seien, während der Spruch nur besagt, daß er bei seinen Vorwürfen guten Glauben habe haben können.

Zu den täglichen Denunziationen des jungdeutschen Organs gehört die Behauptung, die Deutsche Vereinigung sei keine kulturelle Organisation, sondern eine politische, weil sie, angeblich jagungswidrig, durch die Ausschließlichkeit der Elemente parteipolitisch organisierter Elemente verhindert hat. Trotz eifrigem Suchen wird niemand in den Satzungen der Deutschen Vereinigung eine Bestimmung entdecken können, die ihr verböte, sich eben dagegen zu schützen, daß sie als Vereinigung des Deutschstums durch eine organisierte Parteigruppe zum Tummelplatz des Parteienstreites und damit für ihre Aufgabe unfähig gemacht würde. Es ergibt sich also

Männer, die hundert Sprachen sprechen . . .

Vom Kardinal Mezzofanti bis zu Thassilo Schultze

Die bekannte italienische Tageszeitung „Lavoro Fascista“ behandelte dieser Tage das Lebenswerk des Bologneser Kardinals Giuseppe Mezzofanti (1774/1849) — eines Mannes, der auch heute noch als das größte Sprachgenie aller Zeiten hoch gepriesen und viel bewundert wird. Kardinal Mezzofanti soll nicht weniger als 114 Sprachen (darunter auch viele Dialekte) fehlerlos gesprochen haben. Selbstverständlich beherrschte er außer dem Lateinischen und dem Griechischen sämtliche europäischen Hauptsprachen. Es machte ihm aber auch keine Mühe, sich mit Malaien zu unterhalten oder Mongolen oder Kosaken in ihrer Landesprache anzureden. Die verschiedenen Dialekte des Italienischen sprach er so geläufig, daß niemand unterscheiden konnte, aus welcher italienischen Provinz er nun eigentlich stammte. Napoleon I., der von der Sprachbegabung Mezzofantis vernommen hatte, holte ihn 1803 nach Bologna, wo Mezzofanti als Professor und Bibliothekar eine höchst geachtete Stellung bekleidete. Einige Jahre später erhielt Mezzofanti vom Heiligen Vater den Kardinalshut.

Mit dem erstaunlichen Sprachgenie Mezzofanti können sich natürlich nur wenige der Sprachbegabten Nachfahren vergleichen. In neuerer Zeit ist viel gerühmt worden die in Sachsen-Mttenburg ansässige Familie von der Gabelenk. Ein Mitglied dieser Familie, Georg von der Gabelenk (1848/1893), zeichnete sich als chinesischer Sprachkennner besonders aus. Er wirkte später als Professor des Chinesischen in Berlin. Ein anderes Sprachgenie war Dr. Georg Sauerwein (1831/1904), ein Mann han-

die groteske Tatsache, daß von jungdeutscher Seite mit einem kühnen logischen Kopfsprung der Deutschen Vereinigung gerade die Maßnahme als „Politisierung“ angekreidet wird, durch die sie ihre Politisierung glücklicherweise verhindert hat. Die Jungdeutsche Partei benötigt diese Behauptung allerdings auch lediglich zum Denunzieren, wie ihre Zeitungsschreiber selbst in ihrem Blatt verraten, wo sie von der kulturellen Arbeit der Deutschen Vereinigung höchst erobst sprechen und feststellen zu können glauben: „Das Ergebnis einer solchen erfolgreichen Bearbeitung des Menschenwürde einen ganz und gar unpolitischen und politisch unfähigen Hanswurst ergeben.“ Wir wollen über diese lichtvolle Einigung mit den Parteileuten nicht rechten und b. glückwünschen sie zu ihrem inneren Hochgefühl, sind aber unsererseits der Ueberzeugung, daß das politische Geschwätz — denn nur darauf kann unter unseren Verhältnissen das „Politisieren“ hinauslaufen — für unser Deutschstum wie überhaupt Kraftvergeudung ist und eben Geschwätz bleibt. Wir sind weiter der Ueberzeugung, daß unsere ganze Kraft in die Volkstumsarbeit zu setzen ist, weil diese Arbeit für uns völkisch entscheidet.

Ma.

Die älteste deutsche Zeitung stellt ihr Erscheinen ein

Die „München-Augsburger Abendzeitung“, Deutschlands älteste Zeitung, hat mit dem 31. Dezember ihr Erscheinen eingestellt. Am 13. Januar 1934 hat das Blatt, das im Jahre 1809 gegründet worden war, nach sein 325jähriges Bestehen gefeiert.

Die „Augsburger Abendzeitung“ — dies war der ursprüngliche Name des Blattes — war im Laufe des 19. Jahrhunderts und bis in das 20. hinein in der Hauptsache zu einem Organ geworden, das vom bayerischen Beamtentum gelesen wurde. Großer Beliebtheit erfreute sich vor allem ihre Beilage „Der Sammler“, deren Inhalt lange Zeit zu dem besten zählte, was in der deutschen Presse an populär-wissenschaftlichen Beiträgen zu finden war. Die Zeitung selbst, die früher keine ausgesprochene Parteifarbe hatte, vertrat nach dem Weltkrieg in Bayern die deutschnationalen Anschauungen; ihr geistiges Haupt war der bekannte Pfarrer Traub, der vor dem Kriege freijünger Reichstagsabgeordneter gewesen ist.

Auch die „Ostpreussische Zeitung“ eingegangen

Mit dem 1. Januar hat auch die „Ostpreussische Zeitung“ in Königsberg, die im 82. Jahrgang herauskam, ihr Erscheinen eingestellt. Sie zeichnete sich wie alle Königsberger Zeitungen durch ihr beachtliches Niveau aus und hat ganz besonders die osteuropäische Politik stets in ihren Spalten gepflegt. Die „Ostpreussische Zeitung“ ist ursprünglich das Organ der deutschnationalen Partei und nach dem Kriege der deutschnationalen Partei mit besonderem altsüddeutschen Einschlag gewesen. Lange Jahre hindurch ist Dr. Kühn, der frühere Herausgeber der alldeutschen Monatschrift „Deutschlands Erneuerung“ (Verlag J. F. Lehmann, München), ein gebürtiger Ostpreuße, ihr Hauptschriftleiter gewesen. Nach der nationalsozialistischen Revolution ging die „Ostpreussische Zeitung“ ebenso wie die alldeutsche „Deutsche Zeitung“ in Berlin in den Besitz des Reichsärztes über.

Die Reform des Genossenschaftswesens

Zwei deutsche Genossenschaftsverbände

Die Reform des Genossenschaftswesens, die auf Grund des neuen Genossenschaftsgesetzes im Laufe des letzten Jahres durchgeführt wurde, erlaubt jetzt bereits einen gewissen Ueberblick über die zukünftige Organisation der Genossenschaften im polnischen Staatsgebiet.

Von den zuständigen Ministerien wird mitgeteilt, daß in dem künftigen Genossenschaftsrat beim Finanzministerium elf Revisionsverbände vertreten bleiben. Bisher betrug die Zahl drei- undzwanzig. Die Mehrzahl ist also noch nicht bestätigt worden. Von den elf verbleibenden Verbänden tragen fünf nationalpolnischen Charakter, sie umfassen 7100 Einzelgenossenschaften. Sechs Revisionsverbände bleiben den nationalen Minderheiten und zwar je zwei deutsche, ukrainische und jüdische. Die beiden deutschen Verbände werden etwa 900 Genossenschaften umfassen, die beiden ukrainischen rund 3000, die beiden jüdischen Revisionsverbände etwa 800 Einzelgenossenschaften.

Zu bemerken ist allerdings, daß auch einzelne Genossenschaften nichtpolnischen Charakters den polnischen Revisionsverbänden zugewiesen werden. Das gilt auch von verschiedenen deutschen Genossenschaften, die teils wegen ihrer geographischen Lage außerhalb des genehmigten Arbeitsbezirk der beiden deutschen Revisionsverbände, teils wegen ihres sachlichen Charakters den polnischen Aufsichtsorganen unterstellt wurden. Man wird annehmen dürfen, daß gegenüber den anderen nationalen Minderheiten ähnlich verfahren wurde, so daß tatsächlich die Zahl der nichtpolnischen Genossenschaften etwas größer sein dürfte, als es in den wiedergegebenen offiziellen Ziffern zum Ausdruck kommt.

Letzliche Zensurpraktiken

Aus Riga wird der „Köln. Ztg.“ berichtet:

Die Zensurbehörde hat angeordnet, daß die Zeichnungen „Fürst“ Lienen, „Graf“ Kossull, „Baron“ Klopmann, „von“ Richter, „Freiherr“ von Rahden in Druckerzeugnissen nicht mehr gebraucht werden dürfen. Mit Mühe wurde noch durchgeholt, daß wenigstens in historischen Abhandlungen die damals üblichen Adelsprädikate beibehalten werden dürfen, so daß es also einen Hamillar von Földersjahn (den bekannten liberalen Politiker, dessen Name mit der Bauernbefreiung in Livland unlöslich verbunden ist) und nicht einfach „Hamillar Földersjahn“ zu geben braucht und keinen Landmarschall Menendorff, sondern einen Landmarschall „Baron Menendorff“.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga Mitte Dezember ging den deutschen Zeitungen von der Zensurbehörde die Vorchrift zu, die Festausgabe auf das geringste Maß zu beschränken und die Berichte über den Verlauf des Festes und die Vorträge tunlichst zu unterlassen, zum mindesten sie auf wenige Zeilen zu beschränken. Das Seltensame aber ist wohl das Verbot, die Namen der von der Jubiläar ernannten Ehrenmitglieder, soweit sie außerhalb Lettlands und Estlands lebten, zu veröffentlichen, so daß die Namen der ausländischen Ehrenmitglieder (lies reichsdeutsche) der Öffentlichkeit vorenthalten wurden.

Englische Würdigung für Dr. Goebbels

London, 4. Januar. In der Morgenpresse wird die heute unter dem Titel „Mein Anteil an Deutschlands Kampf“ erscheinende Uebersetzung des Tagebuchs von Dr. Goebbels in ausführlicher Weise besprochen. Ganz besonders ausführliche Auszüge veröffentlicht „News Chronicle“. In einer Würdigung der „Daily Mail“, die Ward Price geschrieben hat, heißt es, Geschichtsschreiber der Zukunft würden besonders von der Gestalt des Dr. Goebbels angezogen werden. Unter der kleinen Gruppe von Männern, die jetzt das deutsche Volk beherrschen, sei seine Arbeit und seine Persönlichkeit unentbehrlich. Wie einzigartig als Zauberkünstler des gesprochenen Wortes stünden er und Herr Hitler allein, und neben seiner glänzenden Rednergabe sei Goebbels auch ein Meister der Publizistik und Propaganda. In der „Morning Post“ wird gesagt, nach Hitler wird Goebbels in der Geschichte verzeichnet werden als der Hauptarchitekt der deutschen Revolution. Es sei vor allem der Energie und dem fanatischen Eifer dieses Ministers der Propaganda zu danken, daß die nationalsozialistische Bewegung die Schwungkraft gewonnen hat, die sie durch das stürmische Jahr 1932 hindurch am Anfang des Jahres 1933 zum Siege geführt hat.

„Ich“-Politik

Aus England erhalten wir von einer Leserin des „Posener Tageblattes“ nachstehende Zuschrift, der wir gern Raum geben:

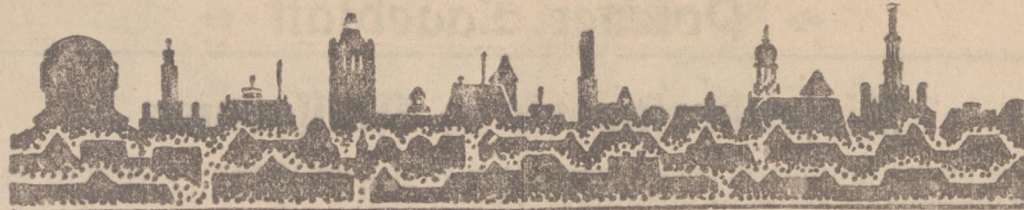
Werden einige Deutsche es denn nie lernen, das „Ich“ aus der Politik zu scheiden und ein „Wir“ dafür zu setzen? Glauben sie denn wirklich, daß eine Bewegung, die ein ganzes Volk retten will, zuerst für sie, die Einzelnen und Nörgler, da ist? Bei ihnen steht scheinbar ihre eigene Persönlichkeit mit ihren Wünschen und Ansprüchen im Vordergrund, dann kommt lange nichts und ganz zu allererst erst das Vaterland mit seinen Millionen, die nichts haben und an die wir eigentlich mehr denken sollten. Da erhalte ich aber oft Briefe, in denen der eine sich beklagt: „Mein, die Theater und Kinos in Berlin sind unter jeder Kritik

natürlich ist die Regierung daran schuld!“ Dieser eine einzige Mensch ist eben gerade für Theater interessiert, und da er sonst nichts an der Regierung aussetzen weiß, er doch aber was finden will (um eine eigene Meinung zu haben), muß eben seine Mißlaune an einer Kritik der Theater ausgelassen werden, mit denen die Mehrzahl sehr zufrieden ist.

Ein anderer Besucher findet bei seinem sechs-tägigen Aufenthalt in Berlin vielleicht nicht das Paar Schuhe, das er gern hätte. Ich will diesem Nörgler nur sagen, daß ich mich seit drei Monaten in einer ansehnlichen englischen Provinzstadt nach einem Paar Schuhe umsehe und auch nicht ein Paar finden kann, das gut aussieht, haltbar und billig zugleich ist. Kann ich aber dafür die englische Regierung verantwortlich machen? Und ich glaube nicht, daß es durchaus nötig sein muß, in ein fremdes Land zu gehen, um dort den Wert des eigenen Vaterlandes kennenzulernen. Stellen wir uns lieber alle mal in den Dienst des Vaterlandes, um der anderen willen, und erwarten wir nichts, wenn wir nicht zur gleichen Zeit freudig etwas für andere tun, und überlassen wir das Nörgeln denen außerhalb unserer Volksgemeinschaft, die uns nicht verstehen können, da sie anderen Nationen angehören und eben ihr Vaterland als das höchste ansehen! Wir werden dann glücklicher und zufriedener sein, besonders wenn wir bedenken, wie vielen wir mit wenig helfen können, anstatt für uns alles zu verlangen. Es fällt kein Meister vom Himmel, und nur durch unser freundiges Mitarbeiten kann ein Werk gelingen, ein Werk, für das ein jeder von uns verantwortlich ist, der sich Deutscher nennt. Entziehen wir uns nicht der Verantwortung durch Kritizieren, wo wir es doch nicht besser machen können, wenn wir ehrlich sind!

Der Alchimist des grauen Mittelalters suchte nach dem „Stein der Weisen“, dessen Zauberkraft alle Gebrechen heilen sollte. Mit fortschreitender Erkenntnis wurde die Menschheit bescheidener, und die moderne Wissenschaft ist mit Recht stolz darauf, wirksame Heilmittel für gewisse Krankheitsgruppen entdeckt zu haben, so z. B. Aspirin, ein zuverlässiges Mittel, das heute in der ganzen Welt verbreitet ist und sich bei allen Erkältungskrankheiten, Rheumatismus und Herzschwäche bewährt.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 5. Januar

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 0 Grad Cels. Nebel, Schneeflocken. Barom. 743, Südwinde.

Gestern: Höchste Temperatur 0 Gr., niedrigste - 2 Grad Celsius. Schneehöhe 4 Zentimeter. Niederschläge 4 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 5. Januar + 0,20 Meter, wie am Vortage.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.54; Mondaufgang 8.58, Monduntergang 17.41. — Für Montag: Sonnenaufgang 8.02, Sonnenuntergang 15.56; Mondaufgang 9.22, Monduntergang 19.14.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielki:

Sonnabend: „Mida“
Sonntag, 3 Uhr: „Wiener Blut“; 8 Uhr: „Die Fledermaus“

Theater Polski:

Sonnabend: „Das lustige Mädel“
Sonntag, 4 Uhr: „Der Blumenweg“; 8 Uhr: „Das lustige Mädel“

Theater Nowy:

Sonnabend: „Der Geliebte bin ich“
Sonntag, 3 1/2 Uhr: „Der Abstinenzler“; 8 Uhr: „Der Geliebte bin ich“

Marionettentheater im Dzialowski-Palais:

Tägl. 5 Uhr: „Die chinesische Mauer“

Kunstausstellungen:

J. A. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.

Berein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Posener Künstler.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropol um 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr

Apollo: „Die Schachinsel“ (Englisch)
Europa: „Turbine 50 000“ (Russisch)
Gwiazda: „Die weiße Lilie“ (Englisch)
Metropolis: „Die Schachinsel“ (Englisch)
Slonce: „Die Welt lacht“ (Russisch)
Stints: „Unter deinem Schuh“ (Polnisch)
Wifiona: „Der spanische Lump“ (Englisch); im Beiprogramm: „Hänsel und Gretel“

Musik Hall Staniewski:

Vorfürhrungen:
Sonnabend um 5 und 7 1/2 Uhr
Sonntag um 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr

Sportausflug nach Berlin

Der polnische Reiterverband organisiert, wenn die ministerielle Genehmigung vorliegt wird, im Einvernehmen mit dem Reisebüro „Orbis“ einen populären Sonderzug nach Berlin zu den dort stattfindenden internationalen Reiter-Wettbewerben. Der Zug geht am 1. Februar aus Posen ab und trifft am 4. Februar wieder in Posen ein. Die Ausflugsteilnehmer würden dann die Möglichkeit haben, die drei wichtigsten Tage der Reiterkonkurrenz in Berlin zu erleben. Die Kosten des Ausfluges dürften sich von Posen aus für Eisenbahnfahrkarte, Paß, Bism und Eintrittskarte zu den Wettbewerben auf 80 Zloty stellen. Bis Posen genießen die Teilnehmer eine beträchtliche Fahrpreisermäßigung. An den Berliner Reitwettbewerben soll eine polnische Mannschaft offiziell nicht teilnehmen. Wahrscheinlich wird nur Oberst Kommel als Herrenreiter starten.

Posener Handwerkerverein — Verein Deutscher Sänger

Am Montag, dem 14. Januar, 8 Uhr abends findet im Evangelischen Vereinshaus als Veranstaltung beider Vereine ein Lieder- und Artenabend unserer heimischen Künstlerin Fräulein Herta Hirschberger statt. Es soll damit einer geschäftigen Mitarbeiterin der beiden Vereine eine Gelegenheit gegeben werden, in einem eigenen Konzert vor die Öffentlichkeit zu treten. Die Vorstände richten daher an ihre Mitglieder die Bitte, das Konzert vollständig zu besuchen. Der Vorverkauf findet vom Dienstag, dem 8. Januar, in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung statt.

Nach dem Konzert der Sängerknaben

Allen denen die durch das Stellen von Quartieren für die Sängerknaben zum Gelingen des gestrigen Konzerts des Esfurter Motettenchors mit beigetragen haben — auch denen, von deren freundlichem Anerbieten kein Gebrauch gemacht werden konnte —, sei an dieser Stelle bestens gedankt.

Kirchliche Vortragswoche fällt aus

Die kirchliche Vortragswoche, die üblicherweise in der ersten Januarwoche in einer der Kirchen unserer Stadt stattfand, fällt in diesem Jahre aus. Dafür soll am Anfang der Passionszeit eine Volksmissionswoche für die evangelischen Gemeindeglieder veranstaltet werden, die unter der Losung „Kirche und Volk“ stehen soll.

Im Kampf um ein unsichtbares Reich

Es gibt heute kaum ein Arbeitsfeld der Kirche, das so scharf umstritten ist wie ihre Weltmission. Vom Standpunkt der deutschen Volksgemeinschaft sehen sie viele als eine heute nicht zu verantwortende Verschwendung deutscher Kräfte und Mittel an das Wohl fremder, ferner Völker an. Vom Standpunkt der Völker anderen Bluts und Bodens aber wird eingewendet, daß für sie unser Christentum nie ein arbeitsreicher Glaube werden, sondern sie nur seelisch entwurzeln und zu lebensunfähigen Karikaturen stampeln könne.

Die Wirklichkeit sieht freilich zum Glück anders aus. Die evangelische Weltmission darf für sich das Zeugnis beanspruchen, daß ihre Fortkämpfer zu den verständnisvollsten Freunden der eingeborenen Völkertümer gehören. Das beweisen schon Hunderte von Namen hervorragender Sprach- und Volkstumsforscher aus ihren Reihen, darunter nicht wenige deutsche. Freilich sehen sie die einheimischen Volkstümer nicht in romantischer Verklärung, sondern stoßen hart mit ihren dunkeln Seiten zusammen. So hat die ärztliche Mission den grauenvollen Bann zu brechen, in den der afrikanische Fetischismus Kranke und Gesunde geschlagen hat. So haben christliche Glaubensboten und Gemeinden in Indien die erste Bresse gelegt in die mehr als tausendjährigen Mauern der Kaste, die das tiefreligiöse Volk zerpflückt und den Millionen kastenloser ihre Menschenwürde abgesprachen hat. Und in China läßt sich die furchtbare Unsitte des Mädchenmords, diese Kehrseite der Ahnenverehrung, schwerlich ausrotten ohne die Anerkennung und Hebung der Frau durch das

Evangelium. Vor allem aber, in dem gewaltigen Ringen zwischen unwiderstehlich sich ausbreitender internationaler Zivilisation und neu erwachendem russischen Selbstgefühl bedürfen die Völker eines neuen inneren Halts. Geholfen ist ihnen aber weder mit dem Opium des Islam noch mit der Kaserei des Bolschewismus, die sich beide fast überall anbieten, sondern allein mit einer Wiedergeburt, die sie zu Bürgern im unsichtbaren Reich Christi und zu selbstlos dienenden Gliedern des eigenen Volkes macht. Beides werden sie in lebendigen evangelischen Gemeinden.

Es ist für die deutsche evangelische Christenheit kein Verlust, wenn auch sie in diesen Kampf um ein unsichtbares Reich Streitkräfte entfendet. Zu groß ist die Zahl der 1600 deutschen evangelischen Missionsleute wahrlich nicht; das deutsche katholische Missionsheer ist mehr als doppelt so groß. Immerhin, die starke Million farbiger evangelischer Christen, die eine Frucht deutscher Missionsarbeit ist, verkündigt es eindringlich ihren Volksgenossen, aus welchem Land sie ihr Bestes hat. Das kam kürzlich in einem Danzschreiben, das die Malabar-Kirche anlässlich ihres 100jährigen Bestehens an die Baseler Mission richtete, ergreifend zum Ausdruck. Aber es fahrt nicht nur den Mut der bereits totgesagten deutschen evangelischen Kirche, daß die Bekennnistat ihrer Mission in der weiten Welt neue Kirchen gründet; es hilft ihr auch zur inneren Klärung. Sie erlebt es, daß die Kraft der Wiedergeburt für alle Völker aus dem unsichtbaren Reich quillt, das der Sohn Gottes auf die Erde gebracht hat.

S. Pfisterer.

Ein Komplize Wyrembeks verhaftet

Die Jagd nach dem Polizistenmörder

Wie wir gestern berichten konnten, war der Polizistenmörder in die Gegend von Kurnik geflüchtet. Sofort nachdem die Polizei dies festgestellt hatte, war die Verfolgung des Mörders aufgenommen worden. Noch ehe die Verfolger dort eintrafen, hatte es ein Treffen zwischen der kurniker Polizei und Wyrembek gegeben. Es entspann sich eine wilde Jagd. Der Bandit flüchtete in den Wald, ein Polizeibeamter hinter ihm. Der Bandit sieht einen Wagen vor sich, noch ein paar Schritte und er sieht mit einem Sprunge oben. Der erschrockene Fahrer wehrt sich, wird aber mit einem Kolben schlag vom Wagen geworfen. Der Bandit jagt in wildem Tempo davon. Nicht weit von Borowo bleiben die ermüdeten Pferde plötzlich stehen und sind nicht einen Schritt weiterzubringen. Ein anderer Wagen nähert sich. Der Bandit läßt den ersten Wagen stehen und es beginnt dieselbe Geschichte. Wieder ge-

Bei Stuhverhaltung, Unterleibblutüberfüllung, Kongestionen, Hüftenervenbeschwerden, Kreuzschmerzen, Atemnot, Herzklopfen, Migräne, Ohrensausen, Schwindel, Gemütsverstimmung bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ausgiebige Darmentleerung, freien Kopf und ruhigen Schlaf.

lingt es ihm, den Kutscher zu überrumpeln, wieder gibt es eine wilde Jagd. Er entweicht den Polizisten, die ihm auf der Spur sind. Am Walde angekommen, finden sie den Wagen mit zerbrochener Deichsel in den Sträuchern liegen. Der Bandit ist unterdessen im Walde verschwunden. Eine vorüberkommende Frau soll ihn schlafend in den Sträuchern gesehen haben. Dann sei er aufgesprungen und davongeeilt. Ein Polizist köhrt auf ihn. Wyrembek überspringt Zäune bis zu 2 Meter Höhe; den Spürhund, der ihn eingeholt hat, schießt er einfach nieder.

Mit letzter Kraft erreicht er den Wald und versteckt sich. Unterdessen beginnt es zu dunkeln, die Verfolgung muß aufgegeben werden.

Die Polizei hat sich unterdessen bedeutend verstärkt. Der Posener Kommandant Kosakiewicz ist mit einem ganzen Stab von Beamten an die Stelle gekommen. Etwa

100 Polizisten und 8 Spürhunde sind jetzt mit der Verfolgung des Banditen beschäftigt, der aber immer noch nicht gefaßt werden konnte.

Dafür gelang es der Polizei, den Komplizen Czerniowski zu fassen, der sich erst in Kurnik von Wyrembek getrennt hatte, um sich in der Scheune eines Schwagers von Wyrembek, beim Landwirt Krol in Dziermizowo, zu verstecken. Bei Czerniowski, der sofort zur kurniker Polizei gebracht wurde, fand man zwei Pakete mit Wäsche. Die Mörder hatten im Kreise Dziermizowo noch einen Diebstahl begangen. Wyrembek soll um 10 Uhr abends im Kreise Schrimm gesehen worden sein. Die Verfolgung wurde von früh an sofort wieder aufgenommen.

Weitere Verbilligung der Äpfel

In Gdingen gehen jetzt täglich 8-10 Waggons Äpfel durch die Zollstation. Nach Posen sind bis jetzt nur kleinere Mengen gekommen, der erste größere Transport soll, wie verlautet, am 12. d. Mts. hier eintreffen. Diese Äpfel, die aus Spanien zu uns kommen werden, sollen dann je nach Größe 15-20 Groschen kosten. Interessant ist die Tatsache, daß bis dahin in Posen etwa 3000 Kilogramm Äpfel monatlich umgekehrt wurden, während nunmehr eine ganz erhebliche Steigerung des Absatzes zu erwarten ist.

Der Posener Bauverein bittet uns, mitzuteilen, daß die Proben zur Matthäus-Passion am Dienstag, dem 8. Januar, wieder aufgenommen werden. Die erste Probe im neuen Jahre findet um 8 Uhr im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses statt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Wochenmarktbericht

Bei immer noch verhältnismäßig mildem Januarwetter hatte der Freitag-Wochenmarkt einen recht guten Besuch aufzuweisen. Ebenso ist das Warenangebot in jeder Hinsicht reichhaltig. Man verlangte für das Pfund Fischbutter 1,40-1,50, für Landutter 1,20-1,30, Weißkäse 2,50-3,50, Milch das Liter 20, Sahne das Viertel 25-35, die Mandel Eier kostete 1,60-1,90, Käse 1,20. — Auf dem gut besuchten Fleischmarkt waren die Preise folgende: Schweinefleisch 45-50, Rindfleisch 40-50, Hammelfleisch 50-1,00, Kalbfleisch 50-1,20, Kalbsleber 1-1,20, Schweine- und Rinderleber 40 bis 80, Gebäck 60-70, Schmalz 80-90, roher Speck 50-55, Räucherfleisch 80 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50-3,50, Enten 2,30-3, Gänse 3,60-8, Puten 3,50-7, Perlhühner 1,80-3,20, Tauben das Paar 1-1,60, Kaninchen 80-2,50, wilde Kaninchen 1-1,60, Hasen mit Fell 2,50-3, Küden 1,20-1,40, Keulen 1-1,20, Fettgänse das Pfund 70-80, Fasanen 3-3,25, Hirschkäse das Pfund 50-70. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl zum Preise von 40-50 Grünkohl 10-15, Spinat 15-25, Wurzeln 10, Kartoffeln 3 Pf. 10, Mohrrüben 2 Pf. 15, Zwiebeln 10, rote Rüben 2 Pf. 15, Erbsen 20-25, Bohnen 25-30, Sauerkraut 15, saure Gurken 5-20, Schwarzwurzeln 30-35, Meerrettich 10, Rottkohl das Pfund 15, ein Kopf Weißkohl 10-30, Wirsingkohl 20-40, Blumenkohl 20-1,00. Für das Pfund Äpfel verlangte man 15-70, für Birnen 80, Kirschen 80-1,20, Backobst 80-1,00, Pflaumen 70-80, Kirschen 2 Pf. 15, Walnüsse 1,30, Haselnüsse 1,40, Nüsse 30, getr. Pilze das Viertel 50-1,00, getr. Hagebutten 90-1,00, Zitronen 10, 3 Stück 25, Feigen 90; Äpfel und Mandarinen gibt es jetzt in größerer Menge, man zahlte für erstere 25-35, für letztere 20-25 das Stück, für Bananen 20-40, Salatartoffeln 10, Syppegrün 5-10, Majoran 10, Schnittlauch im Topf 50 Gr. — Die Fischstände zeigten eine größere Auswahl als am Mittwoch; man forderte für das Pfund Hechte leb. 1,50 tote 1,20-1,30, Schleie 1,20-1,50, Bleie 1,00, Weißfische 50-80, grüne Heringe 40-45, Salzheringe das Stück 10-15, Zander 2,00, Karpfen leb. 1,20-1,30, tote Ware 1,00, Barsche tote 80, leb. 1-1,20 Zl. — Auf dem Blumenmarkt gab es hauptsächlich Alpenveilchen. — Auf dem Krammarkt waren Angebot und Nachfrage außerordentlich groß.



Ein Sieg!...

Klein Lieschen ist gesünder und kräftiger. Für Kinder ist Lebertran-Emulsion das Nähr- und Kräftigungsmittel-sie enthält den vitaminreichsten Lebertran und knochenbildende Hypophosphite. Bei Rachitis wird Lebertran-Emulsion empfohlen. Hüten Sie sich aber vor Nachahmungen und verlangen Sie Lebertran-Emulsion der Firma



SCOTT & BOWNE
WARSAWA

Erhältlich ab Zl. 2.-

Herabsetzung der Strom, Gas- und Wasserpreise

k. Durch einen Beschluß des hiesigen Magistratskollegiums vom 31. Dezember 1934 wurden die Preise für Gas, Strom und Wasser mit Wirkung vom 1. Januar wie folgt festgesetzt:

Preis für Lichtstrom bei einem Jahresverbrauch bis 50 Kilowatt 60 Gr.; bis 200 Kw. 59 Gr.; bis 400 Kw. 58 Gr.; bis 600 Kw. 57 Gr.; bis 800 Kw. 55 Gr.; bis 1000 Kw. 53 Gr.; bis 1500 Kw. 51 Gr.; bis 2000 Kw. 49 Gr.; bis 2500 Kw. 47 Gr.; bis 3000 Kw. 45 Groschen; über 3000 Kilowatt 43 Groschen pro Kilowattstunde. Für jede mehr verbrauchte Kilowattstunde im Verhältnis zum Vorjahresverbrauch wird nur 40 Gr. berechnet. Der Strom für Beleuchtung von Rellamenschilfern und Schaufenstern wird mit 40 Gr. pro Kilowattstunde abgeben.

Preis für Kraftstrom bei einem Monatsverbrauch bis 100 Kw. 34 Gr.; bis 300 Kw. 32 Gr.; bis 500 Kw. 30 Gr.; bis 750 Kw. 29 Gr.; bis 850 Kw. 28 Gr.; bis 1000 Kw. 27 Gr.; über 1000 Kw. 26 Gr. pro Kilowattstunde.

Der Gaspreis beträgt bei einem Monatsverbrauch bis 50 Kubikmeter 28 Groschen; bis 100 Kubikmeter 26 Gr.; bis 200 Kubikmeter 24 Gr.; über 200 Kubikmeter 22 Gr. pro Kubikmeter. — Außerdem wird jeder Kubikmeter Gas, der über den Vorjahresverbrauch verbraucht wird, um 50 Prozent billiger berechnet.

Der Wasserpreis beträgt 28 Groschen pro Kubikmeter.

k. **Ueber China und den chinesischen Menschen** sprach am gestrigen Freitag nachmittags im Saale des Evangelischen Vereinshauses Frau Morfowka auf Einladung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Ihre Ausführungen waren sehr interessant und hielten die Zuhörer in viel zu kleiner Zahl Erstickenen fast zwei Stunden in Spannung. Wer glaubte, daß er durch Lektüre von Zeitungen oder Büchern über China und den chinesischen Menschen genug wüßte, mußte sich hier eines anderen belehren lassen, denn Frau Morfowka hatte den Zuhörern viel neues zu erzählen gewußt. Die Ausführungen der Rednerin waren durch Lichtbilder illustriert. Am Schluß des Vortrages konnte Frau Morfowka reichen ehrenvollen Beifall für ihre hochinteressanten Ausführungen ernten.

k. **Am gestrigen Freitag-Wochenmarkt** zahlte man für das Pfund Butter 1,10-1,20; Weißkäse 20-25; die Mandel Eier 1,40-1,50 Zloty. Eine Henne kostete 1-2; eine Gans 3-4; ein Paar Tauben 80-1 Zloty.

k. **Aus dem Stornochester Stadiparlament.** In der letzten Sitzung der hiesigen Stadterordnetenversammlung wurde die Gebäudesteuer um 25 Prozent erhöht; die Administrationsgebühren von 50 Gr. auf 1 Zl. und die Gebühren für eine Fahrradkarte von 50 Gr. auf 2 Zl. erhöht. — Ebenfalls erhöht wurde die Hundesteuer, und zwar dahingehend, daß nun

Erster Wetterbericht des Besidenvereins

Kamizerplatte, Klementinhütte (Klimczok 1119 Meter) Temp. — 10 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter; Jozefszberg (933 Meter Magórta) — 7 Grad, Schneehöhe 50 Zentim.; Strzyczane (1252 Meter Szczart) — 7 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter; Lipowia (1324 Meter, Romanka 1366 Meter) — 10 Grad, Schneehöhe 70 Zentim.; Babia góra (1725 Meter) — 12 Grad, Schneehöhe 1 Meter. Ueberall Pulver Schnee und Abfahrten gedeckt. Kodelshütte, 680 Meter: Kodelsbahn fahrbar; Kodelauslehnua.

Riesenkraftwerk in Kalifornien

Los Angeles. Inmitten der steil emporragenden Felsmassen der Canons des Colorado-Flusses wird gegenwärtig von amerikanischen Ingenieuren ein riesiges Kraftwerk errichtet.

von je 15 Meter Durchmesser abzuleiten, um die im Flußbett liegenden Schottermassen entfernen zu können.

Es mußten fünf Millionen Kubikmeter Schotter und Fels entfernt werden, um einen festen Untergrund für das Bauwerk herzustellen.

Vier rund hundert Meter hohe Türme dienen zur Wasserentnahme und zur Wasserzuleitung. Zur Ableitung von Hochwasserwellen wurden zwei Hochwasserüberfälle erbaut.

Der so entstandene Staudamm hat einen Inhalt von rund 37,5 Milliarden Kubikmeter Wasser. Es wird hiernach möglich sein, bisher nahezu unzugängliche Gebiete mit Hilfe von Motorbooten zu erschließen.

von jedem zweiten Hund eine Steuer von 2 Zl. pro Jahr erhoben werden soll.

Rawitsch

Hauslisten. In den letzten Tagen des vergangenen Jahres sind an alle Hausbesitzer und Verwalter die alljährlichen Hauslisten verteilt worden.

Marktbericht. Der gestrige Wochenmarkt zeigte nur geringes Angebot. Lediglich Butter und Eier waren reichlich angeboten.

Mogilno

Zwei Opfer der Eisbahn. Am Donnerstag nachmittag begaben sich der 14-jährige Czeslaw Jarzycki und dessen 13-jähriger Bruder Woleslaw, Kinder einer Arbeiterfamilie in Szczepeln, auf den in der Nähe gelegenen See.

Bromberg

Ein Schulveteran. Am 7. Januar begeht der Seminarlehrer i. R. Karl Hopp seinen 90. Geburtstag. Er wurde in Thierbach, Kreis Wloclaw, geboren und war nach seiner Ausbildung zunächst mehrere Jahre in Ostpreußen als Landlehrer tätig.

Schafft Arbeit durch Bestellung von Holz bei der Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

cienburg als Seminarlehrer. Von 1897 an wirkte er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand im Jahre 1912 am evangelischen Lehrerseminar in Bromberg.

Gewinne der Staatslotterie

- Am ersten Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Zl.: Nr. 59 614, 63 524, 96 701, 115 083, 122 487.

LOSE zur IV. Kl. der 31. Poln. Staats-Klassenlotterie sind noch zu haben (1/4 Los 40.00 z) in der grössten Kollektur Julian Langer, Poznań

Wongrowitz

ly Jahrmärkte. Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war mittelmäßig. Schwere junge hochtragende Kühe brachten 200-250 Zloty.

Kolmar

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit beging am Freitag dieser Woche der Ältester Wilhelm Jests mit seiner Ehefrau Auguste geb. Glöckin.

Das erste Opfer des Eises. Im hiesigen Stadisee ertrank der 14-jährige Mojzy Natujewski, der Sohn eines Arbeiters.

Schroda

Zwei Knaben ertranken. „Das Eis, es muß doch tragen“, so dachten dieser Tage wohl auch der 8-jährige Kazimierz Stajak und sein 13-jähriger Bruder Stefan, als sie in Trzebielawki auf einen leicht zugefrorenen Teich gingen.

Snowroclaw

Kameradschaftsabend der Deutschen Vereinigung. Die Deutsche Vereinigung-Dittsgruppe Wronozje und Umgegend hielt am letzten Sonntag im Steinbartschen Saale in Spital einen Kameradschaftsabend ab.

Kazenpfote

Der neueste Film Harold Lloyd's für die „Joy“ unter dem Titel „Kazenpfote“ hat in der Filmwelt großen Eindruck gemacht.

Wie wir erfahren, wird der ausgezeichnete Film Harold Lloyd's „Kazenpfote“ von morgen ab im Kino „Stone“ gezeigt.

Kolmar

Wintervergnügen. Der Männer-Turnverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Saale des Bahnhofshotels das übliche Winterfest.

Filmaustausch Berlin - Warschau

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Kontingentverhandlungen zwischen der deutschen und polnischen Filmindustrie, die lange Zeit in Warschau und Berlin geführt wurden, zu einem günstigen Abschluß gebracht worden.

Fernsprechreklame

Ein junger ungarischer Erfinder, Laszlo Szanto, hat zum Nutzen der Telefongesellschaften, der Reklamebedürftigen, natürlich auch zu seinem eigenen Nutzen, vielleicht sogar zum Nutzen des fernsprechenden Publikums, die Fernsprechreklame erfunden.

Bisher hat man sich, nachdem die gewünschte Nummer angemeldet wird, solange gelangweilt, bis sich der Angerufene meldete.

Sobald er die gewünschte Nummer angerufen hat, ertönt zwar nicht die ihm vertraute, sondern eine unbekannte Stimme und preist etwa die gute Kost im ungarischen Parlamentskeller an.

Diese neue Erfindung besteht nämlich darin, daß in der Zeit zwischen Anrufen und Gespräch der Apparat keinen brummenden Ton von sich gibt, sondern Reklametexte verlauntbart.

Dorf gegen Dorf

Blutiger Kampf mit Aegten und Spaten. Sofia. Ein regelrechter Krieg zwischen zwei bulgarischen Dörfern hat sieben Schwerverletzte und einen Toten gefordert.

Die Einwohner der beiden Dörfer Koshina und Tsherezhniza lebten seit langer Zeit in Feindschaft. Als sich die „Koshinaer“ jetzt zum Holzholen in einen zwischen beiden Dörfern gelegenen Wald begaben, bewaffneten sich die „Tsherezhnizaer“ mit Aegten, Spaten und verschiedenen anderen Waffen.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 1 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“.

26. G. 100. Mit der Genehmigung des Konsulats müssen Sie sich zum zuständigen Starosten begeben und sich einen billigen Paß für 1 Zl. ausstellen lassen.

31. Schüler. Eine klare Beantwortung Ihrer Frage ist von hier aus nicht möglich.

Schach-Ecke

Mannschaftsturnier deutscher Schachgruppen

Nochmals ladet der Evang. Verein junger Männer zur Teilnahme an seinem Mannschaftsturnier, das am Dienstag, dem 22. d. Mts., abends 1/8 Uhr beginnt, herzlichst ein.

Darmträchtigkeit. Ärzte von Welt Ruf preisen die vorzüglichsten Dienste, die das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser besonders blutreichen, forpulenten Personen, Stichtern und Hämorrhoidalranken leistet.

begonnen hat, wird dieselbe für den Gegner als gewonnen gegeben. Hängepartien müssen bis zum nächsten Turniertage beendet sein.

Von der Posener Mannschaftsmeisterschaft

Als wir die Jungmänner-Mannschaft als Favoritenschreck bezeichneten, hatten wir nicht zu viel gesagt.

Eine großes Aufsehen in Posens Schachwelt hervorruhende Niederlage erlitt der Posener Meister Gaworski gegen D. Rhobe.

Sensationen in Argnica

Das Eishockeyturnier in Argnica wartet mit Ueberraschungen auf. So verlor der Posener „A.S.“ gegen „Garni“ 0:1, während „Cra-covia“ gegen „Dgnifto“-Wilna 2:3 das Nachsehen hatte.

Die Schwiegermutter zum Fenster hinausgeworfen

Herr J. M. warf seine Schwiegermutter, wahrscheinlich wegen Familienfeindlichkeiten, zum Fenster hinaus. Zum großen Erstaunen der Zeugen konnte sich Frau J. S. sofort wieder erheben, ohne die geringsten Verletzungen davongetragen zu haben.

Der Deutsche Weg

11. Folge

Beilage zum „Posener Tageblatt“

6. Januar 1935

Goethes Beziehungen zu Polen

Sein Einfluß auf die polnische Literatur

Die ersten persönlichen Beziehungen zu hervorragenden Mitgliedern der polnischen Aristokratie, Fürst Czartoryski sen. und jun., Fürstin Lubomirska, Graf Potocki usw., knüpfte Goethe in den Jahren 1785 und 1786 in Karlsbad an, als er damals zuerst dort zum Kurgebrauch weilte. Bei Goethes späteren Besuchen in Karlsbad wurden diese persönlichen Beziehungen fortgesetzt und erweitert. Als im Jahre 1790 der Herzog Karl August von Weimar (als preußischer General) sich nach Schlessien begab, begleitete ihn Goethe dorthin und machte mit dem Herzog und dem damaligen Direktor der schlesischen Bergwerke, dem berühmten Grafen Reben, einen etwa achtstägigen Ausflug über Tarnowitz nach Polen, und zwar nach Krafau, den berühmten Salzwerken von Wieliczka und nach Czestochau. Goethe erwähnt diese Reise nur kurz gelegentlich brieflich, und zwar in seinen „Tag- und Jahresheften“. In einem Briefe an Herder aus Breslau vom 11. September 1790 teilte er diesem seine Tage vorher erfolgte Rückkehr mit dem Bemerkung mit: „Ich habe in diesen acht Tagen viel Merkwürdiges, wenn es auch zumeist negativ merkwürdig gewesen ist, gesehen.“

Ein besonderer Verehrer Goethes war Fürst Anton Heinrich Radziwill, der spätere Statthalter der Provinz Posen. Dieser beschäftigte sich schon seit dem Jahre 1810 mit seiner Musik zum „Faust“, besuchte im Jahre 1814 den Dichter in Weimar und veranstaltete am 24. Mai, dem Geburtstag der Fürstin Luise, einer geborenen Prinzessin von Preußen, die erste Aufführung des „Faust“ in Berlin mit der vom Fürsten komponierten Musik. Im Jahre 1823 traf Goethe in Marienbad mit der berühmten polnischen Pianistin, Frau Szymanowska, und deren Schwester, Fräulein Wolowska, zusammen. Des Dichters Herz, durch seine letzte Liebe zu Ulrike von Lembow erschüttert, fand Beruhigung in dem schönen Spiel der Frau Szymanowska, und er hat diese Macht der Musik in der damals gedichteten „Trilogie der Leidenschaften“ geschildert. Die Bekanntschaft machte auf Goethe nachhaltigen Eindruck. Er lud Frau Szymanowska herzlich nach Weimar ein, sie leitete dieser Einladung auch Folge und fand dort bei dem Dichter und überhaupt die liebenswürdigste Aufnahme. Durch ihre Mitteilungen trug sie dann in den ihr bekannten polnischen Kreisen mit dazu bei, die Verehrung und Wertschätzung des Dichters für den bei den damaligen Vertretern der polnischen Literatur weiter zu verbreiten.

Goethes Werke hatten inzwischen bereits in Polen eingehende Beachtung gefunden. Im 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts galt in der polnischen Literatur das Französische als maßgebend. Ein Vertreter dieser Richtung war z. B. der Bischof Krasicki, der als Bischof von Ermland, nachdem seine Diözese nebst Westpreußen im Jahre 1772 an Preußen gefallen war, mit Friedrich dem Großen in nähere Beziehungen getreten war und von ihm mit Auszeichnung als sein Gast in Sanssouci aufgenommen wurde. Krasicki (gest. 1801) war seit 1792 Bischof von Gnesen. Einen neuen Aufschwung nahm die polnische Literatur nach der Napoleonischen Zeit. Gegenüber den die französischen Ideen vertretenden Anhängern des sogenannten „Klassizismus“ drang die jüngere Dichtergeneration, die Vertreter der „Romantik“ im dortigen Sinne, auf Befreiung von kaltem falschen Regelzwange, auf Pflege des Natürlichen und Nationalen.

In diesem literarischen Kampfe erlangten Goethes Schriften maßgebende Bedeutung. Es war ein Posener, der Gymnasialdirektor Kaulfuß, der zuerst den Polen gegenüber, in einer im Jahre 1816 deutsch und polnisch erschienenen Abhandlung, die Vorzüge der deutschen Literatur vor der französischen betonte. In einer Rezension dieser Abhandlung in einer Warschauer Zeitschrift (Pamiętnik Warszawski) vom Jahre 1818 wurde dagegen noch der französischen Literatur, insbesondere für die Bildung der polnischen Jugend, vor der deutschen Literatur, auch vor Goethe, der Vorrang eingeräumt. Hiergegen wandte sich Kasimir Brodzinski (1791—1835), der nun für die neue Richtung bahnbrechend wurde. Den Einfluß Goethes Geistes zeigte insbesondere seine Idylle „Wieslaw“, eine an Goethes „Hermann und Dorothea“ sich anlehrende annuntige Schilderung des polnischen ländlichen Lebens. Brodzinski überlegte auch Goethes „Werther“ ins Polnische.

Dies Werk und Goethes Dichtungen überhaupt übten damals den bedeutendsten Einfluß auf Polens größten Dichter Adam Mickiewicz aus. Infolge der unglücklichen Jugendliebe in der Stimmung eines „Werther“ schrieb Mickiewicz den im Jahre 1823 erschienenen II. und IV. Teil seiner Totenfeier (Dziady), worin sich deutlich der Einfluß von Goethes „Werther“ zeigt. Späterhin wirkten auch Byrons Dichtungen mit auf Mickiewicz ein. Sein im Jahre 1828 erschienenes Gedicht „Conrad Wallenrod“ berührt dagegen unsympathisch durch seinen Gegenstand: die Schilderung der durch hinterlistigen, jahrelang geplanten Verrat ausgeführten Rache (eines später Conrad Wallenrod genannten Litauers) gegen den deutschen Orden.

Als Mickiewicz, bei dem im Jahre 1823 über die Unversität Wilna von der russischen Regierung verhängten Maßregeln ins Innere Russlands verwiesen, im Jahre 1829 die Erlaubnis zur Reise ins Ausland erhielt und nun Russland für immer verließ, begab er sich, mit einem warmen Empfehlungsbriefe von Frau Szymanowska an Goethe versehen, mit seinem Freunde Odyniec nach Weimar, um den von ihm so verehrten deutschen Dichters für sich persönlich kennenzulernen. Es war damals überhaupt die Zeit der

Wallfahrten zu Goethe nach Weimar. So hatte z. B. auch der polnische Schriftsteller A. v. Kozmian Goethe im Jahre 1829 (vor Mickiewicz) besucht, und er bemerkte, derjenige möge sich seiner Gleichgültigkeit schämen, der in Deutschland war und Weimar nicht besuchte, um Goethe dort zu sehen.

Die Aufnahme, die Mickiewicz und Odyniec bei Goethe fanden, seine Persönlichkeit und seine Liebenswürdigkeit machten auf die beiden Polen den nachhaltigsten Eindruck. Unter Verlängerung ihres Aufenthaltes nahmen sie auch an den Feiern von Goethes 80. Geburtstag am 28. August 1829 teil. Seinem lebhaften Interesse und seiner Verehrung für Goethe gab Mickiewicz auch späterhin in seinen Vorlesungen in Paris als Professor der slavischen Literatur am „College de France“ Ausdruck — der sogenannte dritte,

inhaltlich aber letzte Teil von Mickiewicz' „Totenfeier“ läßt wenn auch in anderer Auffassung, den Einfluß des „Faust“ erkennen.

Späterhin wandte sich Mickiewicz einer dem Goetheschen Geist ganz fremden religiös-mystischen Richtung, dem sogenannten „Messianismus“ zu. Sein schönes episches Gedicht „Pan Tadeusz“ (1834) ist aber noch von Goethescher Dichtung beeinflusst und nicht mit Unrecht mit Goethes „Hermann und Dorothea“ verglichen worden. Nach dem polnischen Aufstande von 1830 wandte sich die polnische Dichtung der polnisch-nationalen, patriotischen Lyrik zu. Schon im dritten Teile von Mickiewicz' „Totenfeier“ tritt das nationale Element in der Schilderung der Leiden der Polen, der Wilnaer Verhältnisse unter der russischen Regierung usw. stark hervor. Goethes Einfluß auf die polnische Literatur verschwindet nun; aber im polnischen Geistesleben dauert die Hochschätzung seiner Werke fort, wie sich aus den zahlreichen polnischen Uebersetzungen einzelner seiner Werke ergibt. So ist z. B. der 1. Teil des „Faust“ fünfmal ins Polnische übertragen worden. Auch hierin zeigt sich die bedeutende Stellung, die Goethe in der Weltliteratur einnimmt. G. v. U.

Der Nationalsozialist und der „Pg“

Wir lesen im „Danziger Tageblatt“:

Es gibt Gegner Adolf Hitlers. Ihre Zahl ist in Deutschland gering. Es gibt Gegner des Nationalsozialismus. Auch das dürften nicht viele sein. Es gibt Gegner der NSDAP. Auch diese Gruppe ist zahlenmäßig begrenzt. Und es gibt schließlich diejenigen, die den „Pg.“ als ihren ganz persönlichen Gegner betrachten. Ihre Zahl ist zehnmal so groß wie alle „Gegner“, die wir vorher aufzählten, zusammen. Was ist der Grund?

Zunächst wird mit Sicherheit der Einwand erhoben werden, daß wir ohne Grund und ohne Berechtigung etwas unterscheiden, was zusammengehört, was identisch ist, was nicht voneinander getrennt werden könne. Dieser Einwand ist so wenig stichhaltig wie etwa der andere, daß man über diese Dinge am besten überhaupt nicht rede. Beide Einwände sind, wie sich zeigen wird, falsch, ihre Auswirkung schädlich. Denn indem man bisher in einer gewissen Gedankenlosigkeit diese Begriffe gleichsetzte, nicht unterschied zwischen Nationalsozialismus, NSDAP, und „Parteiengosse“, schuf man die Möglichkeit, daß die Idee des Nationalsozialismus und der oberste Führer der Partei für die Dummheiten des Parteiengossen Meier im letzten Grunde von einer böswilligen Kritik zu Unrecht verantwortlich gemacht würde.

Daß Adolf Hitler und der Nationalsozialismus identisch sind, kann von niemandem bestritten werden, ebensowenig, daß die Partei als Gesamtheit den Nationalsozialismus wesentlich repräsentiert, ihn auch am sichtbarsten verkörpert. Daß aber Nationalsozialismus und Partei nicht gleichbedeutend, nicht ein und dasselbe sind, das muß jeder zugeben, der behauptet, daß Deutschland nationalsozialistisch ist, denn Deutschland ist nicht die Partei, und die Partei ist nicht Deutschland, sondern nur eine Minderheit in Deutschland. Am allerwenigsten gleichbedeutend ist aber Nationalsozialismus und der einzelne Parteiengosse, denn das würde bedeuten, daß jeder Parteiengosse Nationalsozialist ist. Dies wird gerade von den echten, alten Nationalsozialisten auf das leidenschaftlichste bestritten. Mit Recht, denn niemand wird behaupten wollen, daß, um nur eine Gruppe zu nennen, jene, die in der ersten Woche nach dem 30. Januar 1933 Parteimitglied geworden sind, durch die Zahlung der Mitgliedsbeiträge und durch das betonte Tragen des Parteiabzeichens auf einmal Nationalsozialisten geworden wären. Umgekehrt gibt es zahlreiche junge Deutsche, die das Brautband der SA. tragen, ohne in der Partei zu sein. Unter ihnen sind viele, die wirkliche Nationalsozialisten sind.

Der einfache logische Schluß ist der, daß es außerhalb der Partei Nationalsozialisten gibt, und innerhalb der NSDAP. solche, die keine Nationalsozialisten sind, sondern nur „Pgs.“

Mit dieser Auffassung wird die Einheit der Partei zerstört. — Wir sind überzeugt, daß auch dieser Einwand erhoben wird, wenn nicht von dem Parteiengossen Schulze, dann von dem Parteiengossen Müller mit der besonders hohen Mitgliedsnummer.

Demgegenüber verweisen wir auf das Wort, das der Danziger Gauleiter Forster jüngst in Zoppot gesprochen hat, daß „von 25 000 Parteiengossen mindestens 20 000 es in Wirklichkeit nicht sind“. Weder Herr Meier noch Herr Schulze werden behaupten wollen, daß Herr Forster mit dieser Feststellung die Einheit der Partei gefährden wollte oder gefährdet hat. Im Gegenteil, er hat dem Nationalsozialismus und gleichzeitig der NSDAP. einen Dienst erwiesen, indem er offen aussprach, was ist. Wie es denn überhaupt gut wäre, wenn viel mehr Dinge, die keine Staatsgeheimnisse sind, offen ausgesprochen würden.

Der Nationalsozialismus lehnt im Gegensatz zur marxistischen Lehre die Gleichheit ab, dessen, was Menschenantheit trägt, ab. Es ist also nur folgerichtig, wenn Herr Forster es ablehnt, sämtliche Parteiengossen als gleichmäßig wertvoll, eben als Nationalsozialisten, zu betrachten. Er stellt den Nationalsozialismus, die Idee, so hoch, daß nicht einfach jeder Parteiengosse das Recht für sich in Anspruch nehmen kann, den Nationalsozialismus als Schutz gegen jede Kritik wie einen Schild (in Form des Parteiabzeichens) vor sich herzutragen. Wir halten es für überaus bedenklich, um nicht zu sagen, den Kern vieles Übels, daß durch falsche Auslegung von Parteiparolen das Prinzip der Unfehlbarkeit für jeden einzelnen Parteiengossen in Anspruch genommen wird, nicht von der Partei, sondern in vielen Fällen von ihm selbst, natürlich nur gegenüber dem Nicht-Parteiengossen (das sind 62 von 66 Millionen). Wenn wir uns recht erinnern, dann war es kein anderer als der Berliner Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels, der mit der ganzen ihm zur Verfügung stehenden Schärfe der Kritik und der Ironie diesen „Anspruch“ zurückgewiesen und auf die verheerenden Folgen hingewiesen hat, die er im alltäglichen Zusammenleben des Volkes haben würde. Tatsächlich geschieht es aber täglich, daß das Parteiabzeichen von vielen seiner Träger mißbraucht wird, indem sie den anderen Volksgenossen in der überheblichsten Weise gegenüber treten. In 99 von 100 Fällen handelt es sich um Leute, die das Abzeichen zu einer

Zeit, da es noch gefährlich war, es öffentlich zu tragen, entweder überhaupt noch nicht gesehen oder die Jungen, die es trugen, belächelt, beschimpft oder überfallen hatten. Heute tragen sie dafür möglichst gleich zwei oder drei verschiedene Abzeichen der Partei, der Arbeitsfront, NSBO, NS-Hago usw. Das sind jene Elemente, die bei vielen, auch Gutgeleiteten, die es für den nationalsozialistischen Staat, den wir bejahen, zu gewinnen gilt, den doch nicht gewollten Eindruck erwecken, daß die nationalsozialistische Bewegung, im Besitze der Macht, nicht führe, sondern herrsche.

Diese Leute sind in Wirklichkeit die größten Feinde des Nationalsozialismus, weil sie die Idee herabwürdigen. Dafür ist Horst Wessel und sind die 400 anderen Toten der Bewegung bestimmt nicht gefallen, daß, was diese Leute täglich fertig bringen, jede kleine Vereinsführung in vorgerückter Stunde mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer und dem „Horst-Wessel-Lied“ geschlossen wird. „Das ist mit das bitterste“, sagte uns die Mutter Horst Wessels, als einmal das Gespräch darauf kam —

Das war aber schon im Kriege so, daß die Etappe sich am lautesten gebärdete. Wer seine Geinnung am lautesten anpreißt und stets so tut, als ob die belangloseste Privatangelegenheit „im Zeichen des Nationalsozialismus“ eine epochemachende Bedeutung habe, der veründigt sich auf das Größlichste an der Idee. Viele, die heute schimpfen, haben es nur überläßt, vom Parteiengossen Meier mit großen Worten und tönenden Redensarten zugebuddelt zu werden. Manchmal scheint es so, als ob diese Leute vom Schlage des Pgs. überhaupt die Fähigkeit verloren haben, etwas schlicht und einfach auszubringen. Es ist eben nicht alles gewaltig, überwältigend, gigantisch, zukunftsweisend, beispiellos, nichtendendwollend und wie die schönen Redensarten alle heißen. Der Nationalsozialismus, der in den Schützengraben des Weltkrieges geboren wurde, und in Adolf Hitler seinen Verkörperer fand, war und ist eine verdammte männliche Angelegenheit, von der alle Waghweiber beiderlei Geschlechts nicht mehr reden sollten.

Statt zu reden, sollten sie etwas leisten. Nur die Leistung entscheidet, überall und in allen Berufen, sei es beim Alderbestellen, beim Zeitungsmachen, beim Arbeiten an der Drehbank oder auf dem Katheder. Diejenigen, die die nationalsozialistische Idee zerreden, sind keine Nationalsozialisten.

Die nationalsozialistische Idee bleibt von alledem unberührt. Wenn wir uns von der gefährlichen Betrachtungsweise lösen, daß der einzelne Parteiengosse unfehlbar sei, dann mag er im Einzelfall tun, was er will, dann mag ein einzelner sogar gegen sämtliche Paragraphen des Strafgesetzbuches aus einmal verstoßen haben, der Nationalsozialismus wie die Partei als Gesamtheit bleiben davon völlig unberührt. Ueber allem steht die Idee.

Was hat die Männer, die tagelang und wochenlang ohne Ablösung in der vordersten Linie lagen, befähigt, auszuhalten und durchzuhalten? Die Kameradschaft der Front, zwischen Mann und Mann und Offizier und Mann. In allem waren sie sich einig, auch in dem Haß gegen die Schwächer und Großmäuler, ob sie Treppen trugen oder nicht.

Das deutsche Volk befindet sich im Kampfe um seine Freiheit im vordersten Graben. Auf seine Führung kann es sich verlassen. Um durchzuhalten, brauchen wir die Kräfte aller und außerdem Kameradschaft, die sich nicht mehr dünnt als der Rekenmann, der kein Parteibuch hat.

Was uns nützt, ist mehr Kameradschaft.

Romane

Waldemar Augustiny: Die Fischer von Jarsholm. Roman. Verlag. Wilh. Gottl. Korn, Breslau. 1934. Kart. Km. 4.—, geb. Km. 5.50.

Ein Buch von den Menschen an der See, ihrer Arbeit, ihrer Leidenschaft, ihrem Zusammenstehen, ihrem Eigennutz, ihrem Trost, ihrer Hingabe, ihren Bekenntnissen, ihrem herben Schweigen. Eine Liebesgeschichte und darüber hinaus die Geschichte einer Volksgenossenschaft, aus der uns die alte Welterschöpfung entgegentritt, daß der Mensch, der unter Menschen lebt, nicht nur immer sich und das Seine wollen darf, sondern daß jede Gemeinschaft in diesem Dasein mit Entfaltungen und Opfern erkauft werden muß. Ein mit edlem Stillegefühl geführtes Buch, dem es an Verwidelungen und Spannungen und guten Beobachtungen nicht fehlt und das in der treffenden Wiedergabe von Seelenzuständen ebenso Schönes leistet wie in der feinen Schilderung des Landschaftlichen. Das Werk eines namhaften Dichters, der ein Stück frohendes Leben durch seine Betrachtungsweise in den höheren Bereich der Poesie erhoben hat.

Karl Burkert.

Das modische Pelzwerk

Die Schönheit des Pelzes als Beiwerk der menschlichen Kleidung hat schon das Mittelalter entdeckt, wie uns eine Reihe wunderbarer, von kostbarem Pelzwerk umrahmter Porträts von der Hand alter Meister beweisen. Und neben der Schönheit spielt natürlich auch die Zweckmäßigkeit des Damen- und Herrenpelzes eine Rolle.

Dazumal kamen die Pelzjäger auf weiten Handelswegen aus Osteuropa und Sibirien nach dem Westen. Ihr wichtigster Handelsplatz wurde, dank seinen Messebeziehungen, Leipzig. Hochangesehen war das Kürschnerhandwerk in Deutschland. Ein besonderer Pelzluxus entwickelte sich im 18. Jahrhundert. Der sächsische Minister Graf Brühl hinterließ beispielsweise unter seinen fünfhundert Anzügen auch siebenundvierzig Pelze und dreizehn Pelzmuffe. Dieses Kleidungsstück war damals besonders bei der Herrenwelt beliebt. In Deutschland soll ihm der Alte Fritz ein Ende bereitet haben. Er warf eines Tages kurzerhand dieses ihm verhasste Modestück eines unangenehmen Besuchers ins Feuer. Seitdem wagte niemand am Hofe mehr, sich mit einem Muff zu zeigen. Und da die höfische Mode entscheidend die Mode der Allgemeinheit beeinflusste, galt der Herrenmuff sehr bald als unfein.

Nag auch der Pelz für die Herrenwelt inzwischen ein wenig an Wichtigkeit verloren haben, um so größere Bedeutung gewann er in der Traumwelt der Frauen. Sie diktierten — und taufenden Pelzjäger in aller Welt suchten ihnen ihre Wünsche zu erfüllen. Wieviel Pelztierarten werden nun eigentlich gejagt und gezüchtet? Wesentlich mehr, als der Laie und selbst der Pelzliebhaber im allgemeinen aufzählen weiß, nämlich neunzig verschiedene Gattungen insgesamt. Allerdings rechnet man dazu auch so seltene Pelzwild wie Schuppentiere und Schnabeltiere, exotische Gänse, Schwäne, Vielfraß und chinesische Ratten, Flughörnchen, Antilopen, Affen und Halbaffen. Uns sind in der Regel die Füchse und Marder, Maulwurf, Feh, Opossum, Stunks und Bismarckratte, Zobel und Hermelin vor allem bekannt.

Der teuerste Pelz? Noch immer der Zobel. Die Pelztierjäger stellen hoch im Norden ihre Fallen zu einer Zeit, da die Pelze für den Sachkundigen gerade „reif“ sind, also viele Wochen vor Eintritt der Kälteperiode. Sind die Pelze erst „überreife“, so kommen sie für erstklassige Verarbeitung nicht mehr in Frage. Je dunkler die Färbung, um so höher der Wert! Das ist ein Grundsatz, der wie für so viele Pelzarten auch für den Nerz gilt. Der Nerz steht etwa zwischen Marder und Fischotter. Er soll, was die Dauerhaftigkeit seines Pelzes betrifft, den Rekord aller Fellarten halten.

An der Spitze der großen Familie der Marder steht der „amerikanische Zobel“ oder kanadische Marder, der an Qualität jedoch dem russischen Zobel unterlegen ist. Die Stein- und Hausmarder mit weißer Kehle sowie die Edel- oder Baumarder mit gelber Kehle stellen die

wichtigsten europäischen Pelztierarten dar. Der tatarische Marder ist der Kolinsky. Als deutsche Pelze sind außerdem noch, will man die aufblühende Edelpelzszucht zunächst ausnehmen, Hamster und Irtis, Maulwurf und Eichhörnchen, Rotfuchs, Dachs und Reh zu nennen. In jüngster Zeit fühlt sich auch die Bismarckratte in Deutschland heimisch und in der Eifel sogar der lustige, wilde Waschbär.

Der Wasserbüchse, einst auch in Deutschland zu Hause, wird heute fast nur noch in Nordamerika gefangen. Aus Südamerika stammt der Sumpfbiber — Nutria! Auch das große Meer der Füchse fühlt sich am wohlsten in Sibirien und Kanada — Kreuzfuchs, Blaufuchs, Schwarzfuchs, Weißfuchs und Silberfuchs. Der Fehpelz stammt von silbergrauen sibirischen Eichhörnchen, Persianer und Breitschwanz von den frischgeworbenen Lämmern des zentralasiatischen Frettkeißschafes. Chinchilla, die südamerikanische Wollmaus, wird, was die Kostbarkeit des winzigen Pelzschens anlangt, fast von dem Opossum, der in Australien und Nordamerika lebenden Beutelratte, erreicht. Das Hermelin, das im Winterfell weisgleuchtende, sibirische Wieselchen, entstammt wie der kanadische Stunks der Familie der Stinttiere. Eine besondere Stellung nehmen die Seals ein. Der echte Sealkin stammt vom Seehund aus Alaska, der fast ausgerottet und jetzt behördlich geschützt ist. Die „echten Imitationen“ liefert die Bismarckratte in Gestalt von Sealskinn, Zobelkinn, Stunkskinn und anderen Pelzarten.

Der Bedarf der Welt an Edelpelzen liehe sich heute durch Pelzjäger allein nicht decken. Alljährlich werden auf der Erde für rund 1500 Millionen Reichsmark rohe Pelzfelle gewonnen. Hiervon entfallen 42 Millionen auf Deutschland.

In der deutschen Pelztierzucht überwiegen bei weitem die Silberfüchse. Aber auch mit Nerz, Opossum, Nutria, Waschbär und Stunks werden gute Erfolge erzielt.

Frauenjunk

Montag, Frankfurt 10.45: Praktische Ratsschläge für Küche und Haus.

Dienstag, Königsberg 15.50: Mode von heute.

Mittwoch, Deutschlandsfender 11.30: Was trägt man beim Wintersport? Königsberg 15.10: Erfahrungsaustausch. Deutschlandsfender 15.15: Das deutsche Kinderlied. Berlin 18.05: Wir handarbeiten.

Donnerstag, München 9.35: Die junge Frau kauft ein. Stuttgart 15.30: Aufgaben der Frau. Breslau 17.35: Was muß die deutsche Mutter von der Bevölkerungspolitik wissen?

Freitag, Hamburg 8.00: Verwendung von Wollresten.

Ordnungsgeist in der Speisekammer

Die Speisekammern in den Stadtwohnungen sind meist so klein, daß der Platz ausgenutzt werden muß. Abgesehen davon ist es aber auch für die Vorräte selbst wichtig, daß sie zweckmäßig aufbewahrt werden. In vielen Speisekammern findet man den unerfreulichen Anblick, daß alle möglichen Waren in den Tüten, in denen sie gekauft wurden, herumstehen. Das sieht sehr lieblich aus, ist unübersichtlich und trägt vor allem zum schnellen Verderben der Waren bei. Also weg mit den Tüten aus der Speisekammer! Es ist auch sinnlos, etwa eine Tüte mit einer Aufschrift zu versehen, denn eine solche Aufschrift verwischt sich und wird undeutlich, je zerknitterter die Tüte wird, und es kann leicht vorkommen, daß man, besonders wenn man es eilig hat, nach der falschen Tüte greift. Und damit hat sich schon manche Frau ein gutes Gericht verdorben. Es kommt noch hinzu, daß man bei der Aufbewahrung in Tüten nie weiß, wann ein Vorrat einer Ware auf die Neige geht, und wann man Neues bestellen muß.

Jede Frau, die bisher noch mit Tüten gearbeitet hat, wird also bei dem nächsten Aufräumtag eine neue und bessere Ordnung einführen; sie wird sich die verschiedenen Dosen und Gläser bereitstellen; es sammeln sich im Lauf der Zeit so viele Marmeladendosen und -Gläser, Keks- und Teebüchsen an, — sie alle sind für die Aufbewahrung der Kolonialwaren usw. geeignet! Man besetzt jede Dose, jedes Glas mit einem Etikett, das man deutlich beschriftet. Für Waren, von denen man größere Mengen vorrätig hat, zum Beispiel Zucker, Mehl und ähnliches, soll man die praktischen Steintöpfe verwenden, aber auch diese mit Etikett versehen. Gewürze und dergleichen tut man in kleinere Gefäße. Am besten ist es, nur verschließbare Gefäße zu nehmen, da man dadurch das Einstauben verhindert. Man stellt die so vorbereiteten und gefüllten Gläser dann auf den Regalen hübsch ordentlich auf, natürlich immer so, daß man die Sachen, die am häufigsten gebraucht werden, am leichtesten zur Hand hat. Erbsen, Makaroni, Bohnen und dgl., die seltener gebraucht werden, müssen in der hintersten Reihe stehen. Hat man keine Speisekammer auf diese Weise eingerichtet, wird jede Frau genau so viel Freude daran haben wie früher als Kind, wenn sie Puppenküche oder Kaufladen mit aller Sorgfalt und Zierlichkeit eingerichtet hatte. Aber sie muß dann auch folgerichtig sein und niemals wieder eine Tüte in die Speisekammer einlassen, selbst wenn sie zunächst ganz ordentlich aussieht. Auch die

Speisekammer soll so wirken, daß man jederzeit einen Gast hineinbringen kann, ohne zu der recht abgebrauchten Redensart greifen zu müssen: Entschuldigen Sie, hier steht es etwas unaufgeräumt auf, — ich habe noch keine Zeit gehabt ...
Hanna Pieste.

Allelei Kniffe

Verpackte Gegenstände, wie man sie heute so viel hat, werden mit einer Mischung aus gleichen Teilen Leinöl, Spiritus und Terpentinöl abgerieben.

Parfüm pflegt ziemlich leicht zu verdunsten. Das ist sehr ärgerlich, läßt sich aber verhindern, wenn man den Korben mit Wollfäden umwickelt.

Verblähte Photographien kann man wieder auffrischen, indem man sie zunächst in Wasser legt und sodann für 2 bis 3 Minuten in eine gefärbte Lösung von doppeltem Chlorquecksilber, worauf sie gründlich abgespült und zum Trocknen gelegt werden.

Bunte Platte für Teebesuch

Gefüllte Tütchen. Zutaten: 5 Eiweiß, hundert Gramm geschälte, geriebene Mandeln, 150 Gr. Zucker, einen Eßlöffel Butter, einen Eßlöffel Vanillezucker.

Zum festgeschlagenen Schnee gibt man die übrigen Zutaten, streicht die Masse auf ein mit Wachs gefettetes Blech dünn auf in Plättchen von zehn Zentimeter Durchmesser, badt sie in heißem Ofen rasch braun und dreht sie noch warm zu Tüten, die bei Gebrauch mit Schlagfahne oder Creme gefüllt werden.

Doppelplättchen. Zutaten: 115 Gr. Butter, 100 Gr. Zucker, 200 Gr. Mehl, 65 Gr. geriebene Mandeln, Vanille und Gelee oder Marmelade. Die Zutaten werden gut vermischt und durchgeknetet, dann wird der Teig so dünn als möglich ausgerollt und in runden Plättchen bei mäßiger Hitze goldgelb gebacken. Man bestreicht den Boden eines Plättchens mit Marmelade oder Gelee und legt ein zweites Plättchen darauf. Es kommt nun darauf an, durch farb- und formschöne Glasur der Oberfläche möglichst bunte, phantasienvolle Doppelplättchen entstehen zu lassen.

Vanillebretzel. Zutaten: 140 Gramm Butter, 140 Gramm Mehl, 50 Gramm Zucker, 50 Gramm abgezogene Mandeln, gerieben, reichlich Vanille. Die Zutaten werden vermischt und geknetet, schmale Streifen ausgerollt und Bregelchen geformt, die bei mäßiger Hitze gebacken. Dann glasiert man sie weiß mit Eierschnee und Vanillezucker oder schwarz mit Schokoladenguß.

Zitronentorte. Zutaten: 3 Eiweiß, 375 Gr. Staubzucker, Schale einer, Saft von anderthalb Zitronen, ½ Pfund geriebene Mandeln. Das feste Eiweiß wird eine halbe Stunde mit dem Zucker verührt, dann mit dem Zitronensaft und der Schale vermischt, ein wenig davon für den Guß beiseitegestellt. Dann kommen die Mandeln dazu, die Masse wird ausgerollt, Sterne ausgebacken, glasiert und in mäßig heißem Ofen gebacken.



J.63.103

J.63.104

NEUES VON DER MODE

Für Schlanke und Stärkere

Die Mode ist für alle da, sie bringt in gleicher Fülle die schönsten Modelle für große und kleine, für schlanke und stärkere Frauen. Sie überläßt es aber jeder Frau, das herauszufinden, was zu ihr am besten paßt und was die Vorzüge ihrer Figur am vorteilhaftesten betont. — Das setzt natürlich Geschmac und ein sicheres Urteil voraus, um vor Mißgriffen bewahrt zu sein. So wird die geschmackvolle stärkere Frau sich niemals ein quergestreiftes Kleid oder gar eines mit gefalteter oder wellig absteigendem Schößen wählen. Dagegen wird sie ihre Kleider mit diagonal- oder längslaufenden Teilungen versehen und wird die Taillen ihrer Kleider mit feinsten Spigen- oder Georgettejabots schmücken. — Daß es die schlanke Frauen in dieser Hinsicht einfacher leichter haben, unterliegt keinem Zweifel, denn sie können ganz nach ihrem Geschmack wählen, ohne auf dies und jenes Rücksicht nehmen zu müssen. Auch von den Stoffen und Farben können sie wählen was ihnen gefällt, und gerade die Wahl des Stoffes ist für die stärkere Frauen ein wichtiges Kapitel; ihnen müssen zu helle und ebenso zu lebhaft und zu farbig gemusterte Stoffe versagt bleiben. — Das durchgehend geschnittene, gürtellose Kleid ist für die stärkere Figur denkbar vorteilhaft, aber auch eine schlanke jugendliche Frau wird gegen das anliegende durchgehende Kleid, das alle Vorzüge ihrer Figur ins rechte Licht rückt, nichts einzuwenden haben. Natürlich kann eine stärkere Frau auch ein gegürtetes Kleid tragen, sie muß sich aber vor dem zu engen und dem zu breiten Gürtel ebenso hüten wie vor dem in der Farbe absteigenden; sie würden für sie sehr unvorteilhaft sein. — Und ebenso sind die breiten weißen Kragen, die großen farbigen Taftschleifen, die hohen weit absteigenden Ärmelkapseln sowie auch die sehr knapp anliegenden Hüftspalten nur für die Schlanke da. A. K.



J.63.007

J.63.008

J.63.007 Sportliches Kleid aus kariertem Wolstoff mit kleinem, weißem Plüschenkragen. Die Taille ist zu Revers umgelegt, die mit dieredigen Knöpfen gehalten werden. Leicht gleich erweiterter Rock. Stoffverbrauch: etwa 2,50m, 130cm breit, Lyon-Schnitt in Größe 44 und 48.

J.63.008 Ein flottes Kleid aus Wollkrepp. Schoftaille mit vorderem Anopfschluß und weißer Seidentrippergarnitur. Der Rock wird durch Falten erweitert. Stoffverbrauch: etwa 2,60m, 130cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48.

J.63.011 Hübsches Vormittagskleid aus unregelmäßig gestreiftem Jersey. Ausschnittschleife und Gürtel aus Seber im Farbton des Musters. Stoffverbrauch: etwa 3m, 130cm breit. Lyon-Schnitt in Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich.

J.63.103 Für das Kleid in gürtellosem, für stärkere Damen sehr vorteilhafter Form ist fein gefärbter Wolstoff verwendet. Die Hingruppen markieren eine Passe. Stoffverbrauch: etwa 3,40m 130cm br., Lyon-Schnitt, Größe 46 und 50 erhältlich.

J.63.104 Auch diese Form ist für stärkere Damen vorteilhaft. Das Material dieses Kleides ist Wolllamoll. In dem vorderen Taillenausschnitt wird eine Weste mit Jabot sichtbar. Der Rock fällt gleich aus. Stoffverbrauch: etwa 3m, 130cm breit, Lyon-Schnitt in Größe 46 und 50 erhältlich.

Schnitt- und Abplattmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6.

Belebung in der polnischen Industrie

Die polnische Industrie als Ganzes gehört zu denjenigen europäischen Industrien, die unter der Krise der letzten Jahre am schwersten gelitten haben. Das letzte Jahr ihrer Hochkonjunktur war das Jahr 1928, und in den folgenden vier Jahren ist ihre Gesamterzeugung ständig stark zurückgegangen, bis sie im Frühjahr 1933 ihren tiefsten Stand erreichte. Im Spätsommer 1933 setzte dann eine gewisse Wiederbelebung der Erzeugung ein, die auf folgende Gründe zurückzuführen ist:

1. Die Vorräte an Fertigfabrikaten waren allmählich erschöpft. Nachdem sich 1932 die Erzeugung in vielen Fertigwaren unter den Verbrauch gesenkt hatte, der sich im übrigen aus den alten Vorräten ergänzte, hob sich die Produktion seit dem Herbst 1933 wieder auf die Höhe des Verbrauchs und trug dadurch wieder zu einer weiteren kleinen Verbrauchssteigerung bei. 2. Eine ganze Reihe von Rohstoffen zogen im Preise nicht unerheblich an, das veranlasste den Handel wieder zur Anlegung neuer Lagerbestände in Erwartung höherer Preise; dies Motiv war besonders stark bei der Wiederzunahme der Erzeugung in der Textilindustrie. 3. Die Abwertung des Dollars erleichterte die Lage des dollarverschuldeten Teils der verarbeitenden Industrie. 4. Die Einführung des neuen polnischen Zolltarifs mit seinen für zahlreiche Fertigwaren, deren Erzeugung in Polen erst neuerdings aufgenommen worden ist, nahezu prohibitorischen Sätzen gab Teilen der verarbeitenden Industrie neue Wettbewerbsvorteile vor den mit ihren Erzeugnissen konkurrierenden Auslandswaren. 5. Die Inangriffnahme grösserer öffentlicher Arbeiten als Notstandsarbeiten durch Staat und Kommunen und die verstärkte staatliche Finanzierung des Wohnbauwesens führten zu einer erheblichen Absatzausweitung zugunsten der Holzindustrie und der Industrie der Steine und Erden.

Die Wiederaufwärtsbewegung der industriellen Erzeugung hielt bis Mai 1934 an, verlangsamte sich dann aber rasch und führte im Herbst 1934 zu neuen kleineren Rückschlägen, bis im Winter 1934 eine Lage allgemeiner Ungewissheit über die nächsten Aussichten der polnischen Industrie entstanden ist. Nur einzelne verarbeitende Industrien wie die Papier-, die Elektro- und teilweise die Chemische Industrie sehen zur Zeit vertrauensvoll in die Zukunft. Im Wochendurchschnitt 1928 wurden in der polnischen Industrie 24 Mill. Arbeitsstunden geleistet; im Jahre 1932 waren es nur noch 12,4 Mill., doch im September 1934 wieder 16,6 Mill., so dass gegenüber dem Krisentief eine Wiederzunahme der industriellen Erzeugung um etwa 25 Prozent zu verzeichnen war. Ähnlich zeigt die Entwicklung des Index der industriellen Produktion (1928 = 100), der Ende 1932 auf 54 gesunken war und bis zum September 1934 wieder auf 66 Punkte stieg. Bedeutend geringer dagegen war die Wiederzunahme der Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter, die von 840 000 im Herbst 1928 auf 500 000 im Herbst 1932 und 1933 zurückgegangen war und sich im September 1934 nur erst wieder auf 535 000 stellte. Die Entwicklung der Preise für die industriellen Erzeugnisse dagegen ist weiter rückläufig geblieben, vor allem weil die Regierung in dem Bestreben, den fortgesetzten Rückgang der Preise für die Landwirtschaftsprodukte nicht zu einer weiteren Öffnung der Preisschere führen zu lassen, durch eine Reihe von Preissenkungsaktionen alle Preiserhöhungsversuche abbot und in ihr Gegenteil verkehrte. Die jetzt über 300 industriellen Syndikate und Kartelle haben sich unter dem Damoklesschwert des im Sommer 1933 in Kraft getretenen Kartellgesetzes den Preiswünschen der Regierung fügen müssen. So ist der Index der Industriepreise (1928 = 100), der 1932 auf 68 Punkte gesunken war, 1933 auf 61 und im September 1934 weiter auf 58 Punkte zurückgegangen, so dass er mit dem Verfall der Preise für Ackerbau- und Viehzuchtprodukte einigermassen Schritt gehalten hat.

Immerhin haben die industriellen Aktiengesellschaften in Polen im Durchschnitt der Jahre 1928—33 noch durchweg 2,5 Prozent Dividende zahlen können, wobei die Hälfte der Gesellschaften dividendenlos blieb. Die Einnahmenabnahme der Industrie ist in weit grösserem Umfang auf die Industriearbeiter schaft abgewälzt worden. Der Lohnindex (1928 = 100) stellte sich für den September 1934 nur noch auf 44 Punkte, und der durchschnittliche Reallohn des beschäftigten Industriearbeiters hatte gegenüber 1928 um 30 Prozent abgenommen. Die Löhne sind ausserordentlich niedrig; der landesdurchschnittliche Stundenlohn betrug 1933 knapp 0,80 Zl., und zwar 1,17 Zl. in der Eisen-, 1,06 Zl. in der Kohlen- und nur 0,66 Zl. (Männer 0,74, Frauen 0,52, Jugendliche 0,24 Zl.) in der verarbeitenden Industrie. 36 Prozent der Beschäftigten in der Industrie waren Frauen, 3 Prozent Jugendliche. 11 Prozent der Industriearbeiter erhielten weniger als 10 Zl. Wochenlohn, davon 33 Prozent der Arbeiter in der Holzindustrie und 21 Prozent derjenigen in der Industrie der Steine und Erden; in 7 Provinzen der Osthälfte Polens erreichten 65 Prozent und mehr der Arbeiter nicht einen Wochenlohn von 20 Zl.

In den einzelnen Industrien hat sich die Lage dabei recht verschieden entwickelt. Der Kohlenbergbau förderte in den ersten 10 Monaten 1934 wieder 23,6 Mill. t Kohle gegen 21,6 Mill. t im gleichen Vorjahrsabschnitt und hatte damit wieder das Förderniveau von 1932 erreicht. Die Förderung von Eisenerzen stieg gleichzeitig von 129 000 t auf 200 000 t, während umgekehrt die Rohölförderung von 466 000 auf 440 000 erneut zurückgegangen ist. Die vermehrte Eisenerzförderung ist auf gesteigerte

Verarbeitung einheimischer Erze in der Eisenhüttenindustrie auf Kosten der Schrotteinfuhr zurückzuführen, die Abnahme der Rohölausbeute auf verringerte Neubohrtätigkeit in den Krisenjahren und ein Absinken der Erzielbarkeit der alten Bohrlöcher. Die Erzeugung der Eisenhüttenindustrie, die als erste schon im Sommer 1932 das Krisentief überwand, ist 1934 nicht mehr erheblich gestiegen; in den ersten 10 Monaten d. Js. stieg gegenüber dem gleichen Vorjahrsabschnitt die Erzeugung von Stahl von 711 000 auf 719 000, die von Walzeisen von 506 000 auf 521 000 t und die von Zink endlich von 71 000 auf 79 000 t, doch musste die letztere gegen das Jahresende stark eingeschränkt werden. Von den grossen Konzernen der polnischen Eisenhüttenindustrie konnte die Friedenschütte A.-G. nur saniert werden, indem 52 Prozent ihrer Aktien dem polnischen Staate indirekt überantwortet wurden, und geriet 1934 die I. G. Kattowitz A.-G. — Vereinigte Königshütte und Laurahütte unter Geschäftsaufsicht, deren Ende zur Jahreswende 1934/35 noch nicht abzusehen war. Die Kohlenindustrie setzt einige Hoffnungen auf Verbesserungen der Kohlenausfuhrpreise für den kommenden Sommer auf das am 6. 12. 1934 in London vereinbarte polnisch-britische Kohlenabkommen, das jedoch zunächst eine gewisse Einschränkung der polnischen Kohlenausfuhr erforderlich machen wird. Dasselbe macht zur Zeit etwa 35 Prozent des gesamten Kohlenabsatzes der polnischen Kohlengruben aus.

In dem wichtigsten Zweige der verarbeitenden Industrie in Polen, der Textilindustrie, war 1933 gegenüber 1932 der Aufschwung der Erzeugung zunächst am grössten; die Sommererzeugung 1934 enttäuschte aber auch durch die Witterungsverhältnisse recht und führte in Lodz zum Zusammenbruch des letzten der alten Grossunternehmen der Baumwollindustrie, der Ludwig Geyer A.-G. Die jährliche Baumwollverarbeitung, die von 300 000 Ballen in 1928 auf 150 000 in 1932 zurückgegangen war, hat sich 1934 wieder auf etwa 200 000 Ballen gehoben. In den ersten 10 Monaten 1934 (im Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahrsabschnitt) ist die Erzeugung von Baumwollgarnen noch von 41 000 auf 46 000 t gestiegen, die von Wollkammgarnen dagegen schon wieder von 7300 auf 6700 t zurückgegangen; Jute- und Leinwandgarnen die stärkste Produktionssteigerung um 2000 auf 12 100 t. Sehr uneinheitlich ist die Entwicklung der Erzeugung in der Metall- und Maschinenindustrie. Ausgesprochen schlecht blieb die Lage der Fabriken von Verkehrsmitteln, Eisenkonstruktionen, der Giessereien und besonders der Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte (wenig mehr als 5 Prozent der Erzeugung von 1928), verhältnismässig gut entwickelten sich dagegen die Produktion der Draht-, der Schrauben-, der Werkzeugfabriken, von denen vor allem die letzteren durch die

Bildung einer Arbeitsgemeinschaft und gemeinsamen verstärkten Wettbewerb gegen ausländische Werkzeuge gute Fortschritte machen konnten. Einen starken Aufschwung ihrer Erzeugung erfuhr die Elektroindustrie, in der sich (in den für die Textilindustrie angegebenen Zeiträumen) die Erzeugung von elektrischen Maschinen von 270 auf 660, von Transformatoren von 160 auf 320, von Isolationsröhren von 600 auf 1370 t und endlich die von Glühlampen von 3,5 auf 5,2 Mill. Stück steigerte, indessen blieb der Preiselös aus der gesteigerten Glühlampenerzeugung insgesamt unverändert. Die Radio-Industrie baute in den ersten 10 Monaten 1934 fast 21 000 Lampen-Apparate gegen nur 9000 im gleichen Vorjahrsabschnitt. Die Erzeugung von Farbmitteln steigerte sich von 1000 auf 1500 t, die von Zellstoff von 48 000 auf 60 000 t, die von Pappe von 26 000 auf 28 000 t. Auch die Erzeugung z. B. von Tafelglas hat von 15 200 auf 16 200 t zugenommen; Kunstseidengarne wurden 3700 statt 3000 t erzeugt.

Eine ganze Reihe von Industrien brachte Neuheiten heraus, die bis dahin in Polen nicht erzeugt worden waren, so vor allem wieder die Chemische Industrie. Andere stellten sich um: die Fettindustrie z. B. von der bevorzugten Verarbeitung von Oelen auf die von Oelsaaten, wobei die inländischen Oelsaaten auf Betreiben der Regierung bevorzugt verarbeitet und zu höheren Preisen übernommen werden müssen. Auch der Wollindustrie ist die vermehrte Verarbeitung von Inlandswolle auferlegt worden, und die Leinenindustrie erfuhr eine gewisse Förderung z. B. durch grössere Heeresaufträge auf Leinwand, Salzmonopolaufträge auf Leinen- statt Jutesäcken u. a. m.

Alles in allem ist, wie schon gesagt, die Gesamtlage der polnischen Industrie an der Wende zum Jahre 1935 recht ungewiss. Indessen: die eingetretenen Erzeugungszunahmen, die unter den heutigen Zollsätzen verbesserte Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande, die hochgradige Abnutzung des technischen Produktionsapparates, seine Reparatur und Modernisierungsbedürftigkeit haben doch in der zweiten Jahreshälfte 1934 deutlich einen gesteigerten Ersatz- und Zuwachsbedarf der polnischen Industrie an Maschinen vielerlei Art gezeitigt. Grössere neue Maschinenanschaffungen werden vorgenommen oder stehen für demnächst zu erwarten in der Papier-, der Holz-, der Elektro- und Teilen der Chemischen Industrie, ja auch in der Montanindustrie, in der die Hütten modernisiert werden und z. B. die staatliche Skarboferne A.-G. eine neue, durchaus moderne Kohlengrube anlegt. Auch der reine Ersatzbedarf in Teilen älterer Maschinen ist gross und beginnt sich langsam in Nachfrage nach Ersatzteilen umzusetzen. Die Lage ist so, dass die polnische Industrie wieder die verstärkte Aufmerksamkeit der deutschen Maschinenindustrie verdient, wie sie auch die der britischen bereits geweckt hat, die durch den in Unterhandlung stehenden künftigen neuen Handels- und Tarifvertrag zwischen Polen und England gerade in dieser Beziehung rasche und grosse Absatz-erfolge erhofft.

Die hier errechneten Endbeträge sind diejenigen Summen, die der Errechnung jener 10 Prozent zu dienen hätten, die als 10proz. Barreserve von den Kreditinstituten gehalten werden müssten. Da nun die Barliquidität verteilt auf 2—3 Prozent zurückgegangen ist, so ergeben sich erhebliche Fehlbeträge, um die gegebenenfalls eine Anreicherung der Barliquidität vorzunehmen wäre (in Mill. RM):

	vorhand.	erforderlich	Fehlbetrag
5 Grossbanken	148	565	417
diskontbank	182	691	509
17 Staats- und Landesbanken	16	173	157

Im Gegensatz hierzu ist die Liquidität zweiten Grades, die aus Handelswechseln und lombardfähigen Wertpapieren zu bestehen hat, im Durchschnitt nicht nur vorhanden, sondern es liegt eine teils stärkere, teils schwächere Ueberdeckung bei den einzelnen Kreditinstituten vor (in Mill. RM):

	vorhand.	erforderlich	Ueber-
Deckungsbestände			
	1914	1695	schuss
5 Grossbanken	1914	1695	219
69 Kreditbk. ohne Gold-	2315	2073	242
diskont			
17 Staats- und Landes-	538	519	19
banken			

Würde nun ein rascher oder gar ein sofortiger Uebergang zu den neuen Deckungssätzen verlangt werden, so könnte sich eine solche Umlagerung nur in der Form vollziehen, dass die Kreditinstitute Wertpapiere veräussern oder Handels- oder sonstige Wechsel bei der Reichsbank rediskontieren, um sich die notwendigen Mindestguthaben bei der Zentralbank zu beschaffen. Dass dabei nicht auf die Debitoren zurückgegriffen werden darf, ist selbstverständlich.

Welche Wirkung würde dies nun auf die Erträge ausüben? Bei den 69 Kreditbanken, in denen die 5 Grossbanken enthalten sind, würde es bedeuten, dass zinsliche Anlagen vor über 0,5 Mrd. RM in unverzinsliche Guthaben bei der Reichsbank umgewandelt werden müssten. Wenn man nun als Durchschnittsverzinsung des bisherigen Fehlbetrages von 509 Mill. RM einen Satz von 4 Prozent annimmt, so könnte dies bedeuten, dass Zins-einnahmen von ca. 20 Mill. RM wegfallen. Da die in Frage kommenden 69 Kreditbanken über ein Aktienkapital von 681 Mill. RM verfügen so würde ein Zinsentgang von 20 Mill. RM einer Quote von ca. 3 Prozent der Aktienkapitalien entsprechen. — Es bedarf keines Hinweises, dass eine solche Ertragsminderung für die Mehrzahl der Institute untragbar sein würde. Es ist aber gleichzeitig auch selbstverständlich, dass einer solchen Kalkulation ein nur theoretischer Charakter innewohnt, und dass sich die Annäherung an die erstrebten Liquiditätsgrade nur schrittweise und auf anderen als den mechanischen Wegen vollziehen wird. Von der Unmöglichkeit einer Annäherung an die erwähnten 10 Prozent wird schon deswegen keine Rede sein können, weil, wie ein Vergleich mit anderen grossen Ländern lehrt, dort Barreserven vorhanden sind, die zuweilen erheblich über 10 Prozent hinausgehen. Die Liquiditätsfürsorge geht also in anderen grossen Ländern erheblich weiter als in Deutschland, und es wird hier deshalb nach Mitteln und Wegen gesucht werden müssen, um eine Besserung des Zustandes zu erreichen. Eine gewisse Strukturänderung der bisherigen Kostenkalkulation wird sich dabei nicht vermeiden lassen, soll die Rentabilität des Bankgewerbes nicht gefährdet werden.

Da wir zu der Erkenntnis gelangt sind, dass die Kosten der erhöhten Barliquidität in der beschriebenen Form für die Ertragsrechnungen der Kreditinstitute nicht tragbar sind, so würde es erforderlich sein, diese Kosten entweder den Kreditnehmern aufzubürden oder aber die den Einlegern zu vergütenden Zinsen in einer Weise zu senken, dass die Kosten der Liquidität gedeckt werden. Der erste Weg ist ungangbar, da aus allgemeiner wirtschaftlichen Gründen auf eine Kreditverbilligung und nicht auf eine Verteuerung der von der Wirtschaft in Anspruch genommenen Kredite hingearbeitet werden muss. Es bleibt deshalb nur der Weg einer entsprechenden Herabsetzung der Guthabenzinsen. Ausserdem wird durch Festsetzung von Mindestguthaben für die Verzinsung durch geeignete Valutierungs-Vorschriften usw. bei den einzelnen Kreditinstituten eine Aufspeicherung zinsloser Guthaben erstrebt werden müssen. Nicht in den verzinslichen Anlagen, wie den Wechseln, den Wertpapieren usw., wird die Quelle zu suchen sein, aus der die erhöhte Barliquidität gespeist werden muss, sondern in den zusätzlichen Einlagen ohne Verzinsung. Es müsste sich, wie das auch in England (Unverzinslichkeit der Bankdepositen) der Fall ist, ein Bodensatz zinsloser Einlagen entwickeln, der die eigentliche Grundlage der zu haltenden Barreserve sein wird. Dadurch würde auch der Notwendigkeit ein Ende gemacht, das Kreditgeschäft als solches zugunsten der übrigen Geschäftssparten zu belasten. Unter diesem Gesichtspunkte ist die Forderung zu erheben, die sogenannten Dienstleistungsgeschäfte des Bankgewerbes in einer Form gebührenpflichtig zu machen, die die Selbstkosten dieser Dienstleistung deckt. Man hat sich in Deutschland viel zu sehr daran gewöhnt, von den Banken wesentliche Teile der von ihnen zu leistenden Dienste ohne Entgelt zu verlangen, obwohl diese Dienste mit erheblichen Unkosten verknüpft sind, die von der übrigen Geschäftszweigen mit getragen werden müssen. Eine solche Entschädigung wäre insbesondere darin zu suchen, dass für Ueberweisungen, Schecks, Ein- und Auszahlungen eine Buchungsgebühr erhoben wird, die Kosten und Gewinne aus diesen Dienstleistungen in Uebereinstimmung bringt. Freilich lässt sich eine solche Gebührenberechnung nur dann

Die deutschen Banken nach der Neuordnung

Von Staatsrat Friedrich Reinhart, Berlin,

Leiter der Wirtschaftsgruppe „Privates Bankwesen“

Das Reichsgesetz über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 soll in erster Linie der Sicherheit der Einlagen bei den Geldinstituten dienen. Dieses Ziel sucht das Gesetz durch ein dreiteiliges System von Liquiditätsbestimmungen zu erreichen. Vorausgeschickt sei, dass dieses System keineswegs starr, sondern elastisch ist, dass es vorerst lediglich Maximal- und Minimalziffern enthält, dass es endlich in zeitlicher Beziehung den Spielraum lässt, der eine reibungslose Annäherung an das erstrebte Ziel gewährleistet. Die Barreserve, in die die Nostro Guthaben nicht einbezogen werden dürfen, dient zur Bardeckung eines näher umschriebenen Teils der Gesamtverpflichtungen. Darunter fallen die Depositengelder, die Kontokorrentguthaben der Kundschaft, die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite sowie die Akzente, nicht aber die Nostroverpflichtungen. Auch die reinen Spareinlagen brauchen in diese Rechnung nicht einbezogen zu werden. Vielleicht hätte sich zunächst auch ein Freilassen der „seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite“ empfohlen, da es sich hier grossteils um Stillhalte-gelder handelt, für die sich eine Liquiditätsreserve erübrigt. Der für die Barreserve geltende Hundertsatz darf für die einzelnen Arten und Gruppen verschieden bemessen, er darf jedoch keinesfalls auf mehr als 10 Prozent festgesetzt werden. Der Satz von 10 Prozent ist also die oberste Grenze, über die hinaus sich das Aufsichtsamt eine Einwirkung versagt.

Als weitere Sicherung dient die zweite Liquiditätsreserve von 30 Prozent, die sich auf dieselben Verpflichtungen bezieht, und die aus innerhalb 90 Tagen fälligen Handelswechseln und aus lombardfähigen Wertpapieren zu bestehen hat. Für diese Gruppe dürfen aber auch noch andere Aktivposten herangezogen werden; ihre Bezeichnung bleibt den Ausführungsbestimmungen überlassen. Drittens ist vorgesehen, dass die Gesamtverpflichtungen eines Instituts — hier einschliesslich der Spareinlagen und grundsätzlich auch der Nostroverbindlichkeiten — ein bestimmtes Mehrfaches

des haftenden Eigenkapitals nicht überschreiten dürfen. Auf Anordnung des Aufsichtsamts können die Nostroverpflichtungen ausgeschlossen, andererseits die Bürgschaften, Haftungen und Indossamentverpflichtungen eingerechnet werden. Auch hier kann bei einzelnen Kreditinstituten oder Arten oder Gruppen von solchen eine unterschiedliche Bemessung des Verhältnisses der Verpflichtungen zu dem haftenden Eigenkapital stattfinden; die Gesamtverpflichtungen abzüglich der als Deckung ersten Grades dienenden liquiden Mittel dürfen jedoch bei allen Instituten das Fünffache des haftenden Eigenkapitals erreichen.

Dieses Netz von Sicherungen ist den Liquiditätsvorschriften nachgebildet, die in der Nachkriegszeit in einer ganzen Reihe von Staaten — allerdings nicht in den grossen Ländern England, Frankreich und USA — eingeführt worden sind. Für jede der drei Arten findet man eine ganze Anzahl von Varianten. — Auch für Deutschland sind diese Bestrebungen keineswegs neu; sie haben schon anlässlich der Bankenquete 1908/09 eine Rolle gespielt, nachdem die Liquidität der Banken seit 1890 stark zurückgegangen war. Der Krieg hat den Bestrebungen ein Ende gesetzt. — Unter seinem Einfluss, unter den Auswirkungen der Inflation und der „geborgten Konjunktur der Nachinflationzeit“ hat sich das Liquiditätsstreben in Deutschland verwischt; die unbefriedigende Rentabilität der Kreditinstitute zwang dazu, auch einen Grossteil der Barreserven der zinslichen Ausleihung an die Wirtschaft dienstbar zu machen. Es würde bereits betont, dass die ziffermässigen Beschränkungen des neuen Kreditgesetzes den Charakter von Maximal- und Minimalgrenzen besitzen. Trotzdem verlohnt es sich, einmal ihre Anwendung ins Auge zu fassen und sich zu vergegenwärtigen, welche Aenderung in der Struktur der Bankbilanzen durch eine solche Anwendung hervorgerufen würde. Die Zwischenbilanzen per 31. Oktober d. Js. dienen hierfür als Grundlage (in Mill. RM):

	1) Kredi-	2) Nostro-	3) 1 minus 2)	4) Spar-	5) nto. 1	6) Ak-	Summe
	toren	verpfl.	2	einkl.	min. 2 u. 4	zepte	5 + 6
5 Grossbanken	6319	1012	5307	425	4882	766	5648
69 Kreditbanken ohne Gold-							
diskontbank	7803	1207	6596	528	6068	846	6914
17 Staats- u. Landesbk.	2073	453	1620	—	1620	102	1725

durchführen, wenn sie für alle Kreditinstitute obligatorisch gemacht wird und auf diese Weise verhindert wird, dass eine Abwanderung der Kundschaft nach solchen Instituten eintritt...

Diese Fragen hätten auch dann eine Lösung zugeführt werden müssen, wenn sie jetzt nicht durch die Forderung nach erhöhter Barliquidität dringlicher und aktueller geworden wären...

Die Holzindustrie in Deutschland

Ein Hauptnutznießer der Arbeitsprogramme

Bei dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft, der infolge der Massnahmen der nationalsozialistischen Regierung mit ihrem grosszügigen und umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramm im verflossenen Jahre eingesetzt hat, steht unter den einzelnen Branchen, relativ gesehen, die Holzwirtschaft mit an der Spitze...

Infolge Verlängerung der Verträge über den deutsch-französischen Waren- und Zahlungsverkehr ist eine Beruhigung sowohl bezüglich der Einfuhr nach, als auch der Ausfuhr aus Frankreich eingetreten...

Reichsbank am Jahresschluss

Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Reichsbank dieses Mal zum Jahresschluss stärker in Anspruch genommen als im letzten Jahre. Die Inanspruchnahme hält sich jedoch im Rahmen des Erwarteten...

Der Zahlungsmittelumlauf hat im Berichtabschnitt um 280 auf 5986 Mill. RM zugenommen. Gegenüber dem Vormonat bedeutet das eine Zunahme um 227 und im Vergleich zu Ende 1933 um 264 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und Devisen haben sich auch in der letzten Dezemberwoche etwas erhöht. Die Zunahme des Goldbestandes um rd. 339 000 RM ist auf Ablieferungen aus dem Inlande zurückzuführen...

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 5. Januar. Zu Beginn des neuen Jahres zeigte die Börse zunächst keinerlei Bewegung. Es hatte im Gegenteil den Anschein, als ob die Kurse weiter abbröckeln wollten...

Die beiden Arten von Dollar-Pfandbriefen stabilisierten sich bei einem Kurs von 47 Prozent und fanden zunächst wenig Absatz. Erst später wurde das Geschäft lebhafter...

Posener Börse

Table with 2 columns: Kurs, Wert. Includes entries for Staatsl. Konvert.-Anleihe, Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen, etc.

Warschauer Börse

Rentenmarkt. Die Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe war ziemlich lebhaft gefragt, es herrschte veränderliche Stimmung.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46-46,25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53,75-52,60, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 118, 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 65,25-65, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 60,50-60,25-60,50...

in den nächsten Wochen kleine Goldzugänge in den Reichsbankausweisen in Erscheinung treten.

Die Zukunft des Kompensationshandels

Der Direktor des Zentralverbandes der polnischen Industrie und Präsident der Polnischen Gesellschaft für Kompensationshandel, Handelsminister a. D. Szydłowski, hat dem „Kurjer Polski“, dem Organ der polnischen industriellen Kreise, in einem Interview erklärt...

Märkte

Getreide. Posen, 5. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze: Roggen 285 t 15,50, 105 t 15,40; Hafer 15 t 16,05, 30 t 16, 30 t 15,75, 15 t 15,65 zl.

Table with 2 columns: Richtpreise, Preis. Lists various agricultural products like Roggen, Weizen, Braugerste, etc. with their respective prices.

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 2420 t, Weizen 343 t, Gerste 430 t, Roggenmehl 48,8, Weizenmehl 52 t, Hafer 140 t, Roggenkleie 150,1, Weizenkleie 67,5, Gerstenkleie 15 t, Viktoriaerbsen 15 t, blaue Lupinen 75 t, blauer Mohn 20 t, Leinsamen 1 t, Stroh 440 t, Buchweizen 1,5 t.

Getreide. Bromberg, 4. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Wagon Bromberg. Umsätze: Roggen 95 t 15,50, Einheitsgerste 15 t 19, Hafer 10 t 15,50...

Getreide. Warschau, 4. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Wagon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Braugerste 689 gl 20,50-22, Gerste 678-673 gl 18-18,50...

Getreidepreise im In- und Auslande. Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 24. bis 31. 12. 34 nach Berechnung des Büros der Getreide- und Warenbörse in Warschau für 100 kg in Zloty

Table with 4 columns: Inlandsmärkte, Auslandsmärkte, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Lists prices for various locations like Warschau, Danzig, Posen, etc.

Em. 81, 5 1/2proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. kraj. I. Em. 81, 5 1/2proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. kraj. II. bis III. u. III. N. Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 80,50, 4 1/2proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziensk. Warschau 52,25-52,50-52, 4 1/2proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68,13, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59,38-59,75-59,88, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 62,50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 51,75.

Aktien: Die Gruppe der Dividendenpapiere war ziemlich lebhaft gefragt, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich. Bank Polski 96 (96,25), Lilpop 10-9,85 (10), Norbin 31 (31), Starachowice 12,80 (12,90), Halerbusch 39,50 (38).

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, Gold, 1. Brief, 3. 1. Brief, 3. 1. Brief. Lists exchange rates for Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich.

Tendenz: uneinheitlich

Devisen: Die Geldbörse wies uneinheitliche Stimmung auf. Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5,24%, Gold 8,91%-8,91 1/2%, Goldrubel 4,58% bis 4,59%, Silberrel 1,65-1,66, Tscherwonez 1,21 bis 1,22.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172,85, Montreal 5,29, New York (Scheck) 5,26%, Oslo 130,25, Prag 22,09.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zl.

Danziger Börse

Danzig, 4. Januar. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3,0420-3,0480, London 1 Pfund Sterling 14,95 1/2-14,99 1/2, Berlin 100 Reichsmark 122,83-123,07, Warschau 100 Zloty 57,79 bis 57,91, Zürich 100 Franken 99,20-99,40, Paris 100 Franken 20,19-20,23, Amsterdam 100 Gulden 206,92-207,33, Brüssel 100 Belga 71,53 bis 71,17, Prag 100 Kronen 12,77-12,80, Stockholm 100 Kronen 77,12-77,28, Kopenhagen 100 Kr. 66,80-66,94, Oslo 100 Kronen 75,12 bis 75,28; Banknoten: 100 Zloty 57,80-57,92.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Januar. Tendenz: Allgemein weiter befestigt. Die Börse setzte wieder überwiegend fester ein, da die Kuponerlöse weiterhin dem Anlagemarkt zufließen. Der Rentenmarkt hatte wieder die Führung. Umschuldungs-Anleihe gewannen 1/2 Prozent, Altbesitz zogen von 105% auf 106 1/4 an. Am Aktienmarkt lagen Kunstseidenwerte im Zusammenhang mit einer internationalen Höherbewertung der Kunstseideaktien in Erwartung einer Preis- und Absatzbesserung fest. Akku gewannen 1/2 Prozent, Farben waren 1/2, Goldschmidt 1/2, Elektrische Lieferungen und Rheinstahl je 1/2 und Buderus 1/2 Prozent höher.

Tagesgeld erforderter unverändert 3% bis 4% Prozent.

Ablöschungsschuld: 106%.

EDMUND **FR. RATAJCZAKA** **2**
Wrocławska 14 u. 15

RYCHTER

**FEINSTE HERREN-
MASS-SCHNEIDEREI**

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 80
złoty 100
złoty 120

Luxus-Ausführung zł 175

Die heutigen ZLOTY-Preise
sind niedriger als MARK-
Preise vor dem Kriege.



Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel —
Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von
Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54 25.
4. Geschäft: Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.

Haltet zum deutschen Buch!

Haltet
Haltet
Haltet

Eine Nachlese, nicht nur für den Festtagsgebrauch

Eugen Ortner: Albrecht Dürer, Deutsche Sehnsucht — Deutsche Form. zł 9,90

„Fast wäre es ein Dürerroman geworden, doch Ortner überschreitet nicht selbstherrlich die Grenzen der Historie; ein ehrfürchtiges Buch wie eine reinliche Goldschmiedearbeit aus der Werkstatt Dürers des Vaters, gern erworben von jedem und gut zu nutzen, selbst schon von halberwachsenen Knaben und Mädchen, der Jugend des Volkes.“

Jon Svensson: Wie Nonni das Glück fand. zł 5,75

„Ein Buch für Kinder über Kinder, über Schüler und Schulen, über den kleinen Jon selber, als er Island verließ, erst in Dänemark, dann in Frankreich die Blumen seines Glückes fand, viele, viele, bis es ein Strauß ward Den hält er nun, ein alter, alter Mann, entgegen.“

Johannes Walterscheid: Deutsche Heilige. : 13,65

„Die Kleinodien der deutschen Heiligkeit hat W. in diesem Buch beschlossen. Ein Bienengehäuse der Heiligkeit, schwer von Völkern, Wachs und Honig.“

Plutarch: Griechisches Heldenleben. zł 7,70

Römisches Heldenleben. zł 7,70
Ausgewählt und übertragen von Wilhelm Ax.

„Meisterbiographien großer Männer, zu lehren die Beherrschung der Welt, und — weil wahre Kenntnis der Geschichte aus dem ungläubigen Thomas den gläubigen macht — zu lehren auch die Verachtung der Welt.“

Richard Wegener: Volkslied, Tracht und Rasse. zł 22,50

„Unsere Tage wollen sich im Spiegel des Volkes sehen, als Sprache des Volkes hören, als Lied des Volkes singen. Damit dies alles als Eines möglich sei, beschert uns W. obiges Buch, dem sogar eine Schallplatte mit Stücken aus altem Liedergut deutscher Stämme beigegeben liegt, eines der neuesten singenden Bilderbücher.“

Hermann Stehr: Lebensbuch. zł 14,30

„Auch Gedichte sind Runen des Menschen und seiner Frist. Die Gedichte im „Lebensbuch“ sind aus dem gleichen Weltgefühl wie Stehrs Prosa, darum mehr gesagt als gesungen, was uns ein Gedicht wohl erst unvergänglich und liebenswert macht.“

Grete Gulbransson: Geliebte Schatten. zł 15,—

„Auch Chronik sind Runen. Eine „Chronik der Heimat“ schrieb G. Wie eine weltliche Legende steht das Leben ihrer Mutter, Tochter des Herrn von Poelnitz und der Schottin Forbes, mit dem geliebten Rodensteiner, dem Maler Jehly, vor uns wieder auf.“

Heinrich Federer: Berge und Menschen. Volksausgabe. zł 8,25

„In diesem Werk ist nichts von Weltferne und Behütetsein, nackt und bloß liegt das menschliche Ringen vor uns, ein immer neu geborenes Kind.“

Rudyard Kipling: Drei Soldaten. zł 10,60

„Wie echte menschliche und menschenwürdige Abenteurer fühlen, handeln und reden, zeigt K. Indien und Europa fechten hier den Unterschied ihrer Rassen ehrlich mitsammen aus.“

Heinrich Eduard Jacob: Sage und Siegeszug des Kaffees. zł 18,70

„Vom Kaffee ein Drama, nein, einen Roman schrieb J. Diese Monographie lohnte es zu schreiben, lohnt es zu lesen, lohnt es in ihren unzähligen Bildbeigaben zu betrachten bis zum schwarzbraunen Autocafé, der Verbrennung des überproduzierten Kaffees zu Santos, dessen Geruch bis in tausend Meter Höhe die Nasen der Flieger erreicht.“

Die Bücher liegen in der Buchreihe der

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, aus.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Empfehle mich zur Ausführung von
Maurer- u Zimmerarbeiten, Reparaturen,
Umbauten, Bauzeichnungen, Schätzungen,
Gulachten.

A Raeder, Baumeister
Poznań, ul. Podhalańska 2.

Lichtspieltheater „Słońce“

Heute, Sonnabend, 5. Januar
unwiderruflich zum letzten Male die glän-
zende Sowjetkomödie

Die Welt lacht!

Ganz Posen ist von diesem Film entzückt!!
Also alle, die ihn noch nicht gesehen haben,
heute ins Słońce.

Für unsere Groß-Buchbinderei suchen wir einen
erfahrenden

Buchbindermeister

der nachweisbar Erfahrungen in der Herstellung
von Bucheinbänden, Kalendern usw. hat und fähig
ist, einem großen Betrieb vorzustehen.
Bedingung: Polnische Staatsangehörigkeit.

Kutkowi: zer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. Akc.
Stawice, ul. 3-go Maja 12.

Tapeten
Einoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und
Vorleger

in verschiedenen
Größen und Sorten
zu billigsten Preisen
empfiehlt

Zb. Waliński
Poznań, ul. Pocztowa 31
Tel. 12-20.

Führende deutsche Kältemaschinenfabrik

mit vielseitigem Verkaufsprogramm sucht für ihre
kleingewerblichen Kühlanlagen

und Kühlschränke für Fleischereien, Restaurants, Cafés,
Hotels, Krankenhäuser etc. den

Alleinverkauf

an eine eingeführte und solvente Firma für deren
eigene Rechnung zu vergeben.

Gefl. Angebote unter 127 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Für Büroarbeiten Anfängerin gesucht.

Bedingung: Deutsches Gymnasium, möglichst auch
Handelschule. Angebote unter 132 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

IHR VORTEIL

ist, wenn Sie ihre

MÖBEL

direkt beim
Fabrikanten kaufen!

Heinrich Günther

Tischlermeister
MÖBELFABRIK
SWARZEDZ

Ausstellungsraum: Markt Nr 4
Fabrik: Bramkova 3.

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-
Drucksachen in geschmackvoller
und moderner Ausführung
Sämtliche Formulare für die
Landwirtschaft, Handel, Industrie
und Gewerbe. Plakate ein- und
mehrfarbig Bilder u. Prospekte
in Stein- und Offset-Druck
Herstellung von Faltschachteln
jeglicher Art. Reparaturen und
Neueinbände von Büchern

Concordia

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt“
ZWIERZYNECKA 6 POZNAŃ TEL. 6105, 6275

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
 jedes weitere Wort ----- 12 "
 Stellengesuche pro Wort ----- 10 "
 Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
 Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
 Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
 Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
 teil im Pos. Tageblatt! Es
 lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Rübenschnneider
 System „Greif“,
 eigene Fabrikation.
Rübenschnneider
 andere Systeme,
 weit unter Preis,
 gezahnte
Rübenmesser,
Rübenrollen,
Strohschneider,
 sehr billig!
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
 Spółdz. z ogr. odp.
 Poznań

Windsege
 mit Sieben, fast neu,
Kollwagen
 für 70 Str. Last, billig
 zu verkaufen.
 E. Schmidke, Starzeczka.

Friseurbeihilfe
 Haar-
 spangen
 15-30 gr.
 Rollen-
 spangen
 60-90 gr.
 Haarweller, Kart 30 gr.
 Haarweller, Ds 2,40 zł.
 Wasserwellentamm 2,60.
 Dndulationshauben 1.-
 Schleier 0,60 bis 1,20 zł.
 Haarneze 25 gr., Brenn-
 eisen 40 gr., Dndulfer-
 scheeren 1.- zł., Brenn-
 ampfen 1,90 zł.
 St. Wenzel
 Poznań
 Al. Marcinkowskiego 19.

**Damen-
 Mäntel**
 empfiehlt
 billigst,
 Włdowa & Syn
 Damen-
 Mäntel-Fabrik.
 Poznań, Wodna 1.

G. Dill
 Poczłowa 1
Uhren
 und
Goldwaren
 Wecker v. 9zł.
 Goldene
 Trauringe, Paar v. 10 zł

**Unser billiger
 Inventur-Ausverkauf**
 hat bereits begonnen
Damen-Mäntel
 mit und ohne
 Pelzbesatz in
 grösster Auswahl
 jetzt spottbillig
Damenstoffe
 für Mäntel, Kleider
 und Kostüme
 in allen Preislagen.
Herrenstoffe
 zu Paletots, Anzügen
 Hosen, Pelzbezüge etc.
Seidenstoffe
 für Kleider
 in modern. Qualitäten.
Spezialität:
Brautausstattungen
 Unsere Läger sind
 bestens sortiert und
 trotz äußerster Kal-
 kulation während
 d. Inventur-Ausver-
 kaufs noch
 um weitere **10%**
 herabgesetzt.
J. Rosenkranz
 i Ska., Sp. z o. o.
 Poznań,
 Stary Rynek 62.
 Unserer m. Provinz-
 kundschaft vergüten
 wir bei Einkauf von
 zł 100.- aufwärts
 die Rückreise
 3. Klasse.


Strümpfe
 in erstklassiger
 Qualität,
Blusen-Sweaters,
Trikotagen
 empfiehlt billigst
K. Łowicka
 Poznań
 Ratajczaka 40.

**Verzinkte
 Jauche- u.
 Wasserfässer**
Jauchepumpen
Schiebekarren
 offeriert
Woldemar Günter
 Landmaschinen
 Poznań
 Sew. Mielżyńskiego 6
 Telefon 52-25.

**Billigste
 Bezugsquelle!**
Büchsen
 Büffel, Seilerwaren,
 Kofsmatten eigener
 Fabrikation, darun
 billig, empfiehlt!

Fr. Pertek,
 Poznań, Poczłowa 16.
 Einkauf u. Umtausch
 von Robhaar

ALFA
Szkolna 10
 Ecke Jaskółca
Geschenkartikel
 Alabasterwaren,
 Schreibzeuge,
 Füllfederhalter,
 Photoalben,
 Rahmen - Bilder,
 Bijouterien,
 Klips-Klammern,
 Puder Dosen.


MIX
 Poznań, Kantaka 6a
 Tel. 23-96.

Schlittschuhe

 werden prima hob-
 geschliffen in der Schleif-
 anstalt
A. Pohl,
 Poznań, ul. Zamkowa 6.

Zum Karneval
 amens-
 schuhe
 in Atlas,
 Crepe de
 chine,
 schwarz,
 weiß und
 Ajour-
 modelle sowie Herrenschu-
 hne empfiehlt in befannt
 großer Auswahl
Fr. Rogoziński,
 großes Schuhwarenhans,
 Poznań
 Stary Rynek 64.

Am Sonntag, 6. Januar d. Js.
 2 große Premieren

APOLLO

Die Meisterkomödie
 voller Leben, Tempo
 und Vergnügen!

Vorfürhungen 5, 7, 9 Uhr

Die Dame von MAXIM

Regie des genialen Alexander Kordy

Die Abenteuer einer schönen Frau,
 die als Dame der Gesellschaft angesehen wird.

Metropolis

Vorfürhungen 4,30, 6,30, 8,30.

Lachsalven Heiterkeit

Buster verteilt Millionen



Heute Sonnabend, zum letzten Male der Piratenfilm:
Die Schatzinsel.

Schirme

Taschen-Koffer
 kaufen Sie billig
 nur bei
K. Zeidler, Poznań,
 ulica Nowa 1.

**Herren-, Damen-
 Arderobe, große aus-
 wahl, billige Preise nur
 bei Głogowski,**
 Poznań, ezulca


**Die besten
 Kaffee- und Tee-**
 Mischungen kaufen Sie
 am billigsten
W. Kujawa i Syn
 ul. Fr. Ratajczaka 34,
 Telefon 3221
 Kaffee = Großhändler.

Polster-Möbel
 günstig, aus Fachwerf-
 stoff, empfiehlt
Kopczyk
 Broclawska 13.

Grammophone
 Platten neueste Berliner
 Schlager.
Petezyński
 27 Grudnia 1.

3 Freunde

wollen Sie wieder begleiten.

- 1. Kosmos Terminkalender**
 für das Jahr 1935
 das bekannte Hilfsbuch für jeden Geschäfts-
 mann, mit den wichtigsten Gesetzen und
 Verordnungen im Anhang. 250 Seiten.
 Preis nur 4,50 zł.
- 2. Landw. Taschenkalender**
 für Polen 1935
 Kalendarium, Notizblätter, Tabellen usw. für
 den Klein-, Mittel- u. Grosslandwirt, grüner
 Leinenband. 400 Seiten, Preis zł 3,90.
- 3. Deutscher Heimatbote**
 in Polen, Kalender für das Jahr
 1935, der deutsche Hauskalender in jeder
 deutschen Familie. — Schöne Ausstattung,
 reich bebildeter Inhalt. Jahrmaktsver-
 zeichnisse. 200 Seiten, Preis zł 2.-

und warten auf Sie in jeder Buchhandlung

VERLAG KOSMOS

Sp. z o. o.

Reklame- und Verlagsanstalt. Poznań, Zwierzyniecka 6

Gongs
 in großer Auswahl,
 Messing und Chrom,
 billigst bei
B. Złetkiewicz,
 Poznań, Nowa 8.

**Gut,
 Billig
 und Reell**
 kauft nur bei
N. Potocki
 die elegante Herrenwelt.
 Pullover, wollene Westen
 Pyjamas, Schlafrocke so-
 wiesämtl. Herrenartikel.
Die letzten Neuheiten
 stets auf Lager.
Poznań
 Pl. Wolności 10,
 Ecke Fr. Ratajczaka.

**rittlaffiger
 Bervielfältigungs-
 Apparat**
 (Bestecher-Rotary) Ch-
 clostle), günstig ver-
 käuflich.
 Warenhaus = Genossen-
 schaft Rogozno Włp.
 w Kłobudzi.

**Sattlerei - Lederwaren
 Reparatur - Werkstatt**
A. Jaensch
 Poznań Poczłowa 28

Offene Stellen
 Suche für sofort tüch-
 tiges, sauberes, ehrliches
Mädchen
 für alles mit Kochkennt-
 nissen nach Kleinstadt,
 Nähe Posen. Offert. unt.
 111 a. d. Geschft. d. Bta.

Wer sofort verlangt
 einen
Handlungsgehilfen
 für Kolonialw. u. Hotel,
 poln. Sprache in Wort
 und Schrift erforderlich.
 Bewerbungsschr., Zeug-
 nisabschrift. u. Gehalts-
 ansprüche an
 G. Schösta, Bagatowice.
 Desgl. wird verlangt
 ein Lehrling, welche
 das Können erlernen will.

Gärtnerlehrling
 mit guter Schulbildung,
 für hiesige Schloßgär-
 terei gesucht. Sohn acht-
 barer Eltern kann sich
 melden bei
 Ogrodnictwo Palacowe
 Bagatowice,
 pow. Nowy-Tomysl.

Stellengesuche
 Geborener Hamburger
 sucht
Stellung
 gleich welcher Art, gegen
 Hinterlegung e. Kaution.
 Offert. unter 130 an die
 Geschft. dieser Zeitung.

**Evangel.
 Mädchen**
 welches glanzplättet, ser-
 viert, etwas näht und
 locht, sucht Stellung.
 Zeugnisse vorhanden.
 Zuschriften mit Gehalts-
 angabe erbeten an
Margarete Sender
 Glinno
 pow. Nowy-Tomysl.

**Evangel.
 Mädchen**
 23 J. alt, mit Kochkennt-
 nissen und erfahren im
 Haushalt, sucht für sofort
 Stellung. Zeugnisse vor-
 handen.
Adele Drens
 Łaczny Mlyn, Poznań 10

Diener
 mit guter Empfehlung,
 sucht Stellung.
Reinmann
 Przysiecka, Bagatowice.
 Suche Stellung als
landm. Beamter
 Rechnungsführer, Hof-
 verwalter. Bin ledig,
 engl., langjähr. liden-
 loje Zeugnisse guteleite-
 ter Großbetriebe vor-
 handen. Offert. unt. 128
 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Möbl. Zimmer
 Möbliertes
Zimmer
 frei.
 Górna Włda 22, W. 15.

Möbl. Zimmer
 Nähe Diakonissenhaus
 auf 14 Tage von Herrn
 gesucht. Off. u. 120 an die
 Geschftst. dieser Zeitung.

Pensionen

Fahrschüler
 des Smiller-Gymn. sucht
 preiswerte gute Pension
 für 6-8 Wochen, mit
 Klavierübung. Gefl.
 Offert. mit Preisangabe
 unter 133 a. d. Geschft.
 dieser Zeitung erbeten.

Mietsgesuche

**2-3
 Zimmerwohnung**
 m. Nebengelass von sicherem,
 ruhigem Mieter gesucht. Off.
 u. 115 an die Geschftst.
 dieser Zeitung.

Suche
 2 Zimmer und Küche von
 sofort. Offerten unter 116
 an die Geschftst. d. Bta.

Vermietungen

15 zł
 Stube mit Küchenbe-
 nutzung. Off. unter 134
 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Bessere sonnige
2 Zimmerwohnung
 mit Küche und Zubehör,
 monatl. 30.- zł, sofort
 zu vermieten.
 E. Schmidke, Starzeczka

Grundstücke

118 Weizenboden,
 (18 Wiese), 60 Weizen-
 boden (7 Wiese),
Privatwirtschaften
schuldenfrei
 massive Gebäude, In-
 ventar kompl., Schule,
 Kirche, Molkerei, Bahn-
 station, Autobus am Ort,
 verkauft
Ratajczak
 Poznań, Jezulca 12.

Pachtungen

**Suche
 Wirtschaft**
 zu pachten ab 1. April,
 40-60 Morgen guten
 Boden. Offert. unt. 126
 a. d. Geschft. Zeitung.

Tausch

Tausch
 sonnige 5 Zimmerwohnung,
 Zentrum, mit reichl. Neben-
 gelass, gegen ebenfol. 2-3
 Zimmerwohnung, gesucht
 Offerten unter 114 an die
 Geschftst. dieser Zeitung.

Geldmarkt

3-5 000 zł
 auf ein Jahr sofort gesucht.
 Hohe Zinsen, gute Sicherheit.
 Offerten unter 135 an die
 Geschftst. d. Zeitung.

20 000 zł
 Darlehen, erste Hypo-
 thek, Zinshaus i. Poznań
 gesucht. Off. unter 131
 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Kino

Kino „Gwiazda“
 Aleje Marcinkowskiego 28
 Ab heute:
Katze u. Geige
 Jeanette Macdonald,
 Ramon Navarro.

Verschiedenes

Inferat Nr. 925
 wito geb., Adref. i. Chrifl.
 Hospiz, Posen, Wlad-
 wa 8. anzugeb. Portier ist
 verständigt.

**Hebamme
 Kleinwächter**
 erteilt Rat und Hilfe.
 Poznań
 Rom. Szymanskięgo 2.

Bekannte
 Wahrsagerin Adareff
 sagt die Zukunft aus
 Ziffern und Karten
 Poznań,
 ul. Bogorna Nr. 13.
 Bohmna 11. Front

Damen Schneiderin
 Juldegard Wiesner
 Poznań
 sw. Marcin 46, W. 17,
 näht elegant zu zeit-
 gemäßen Preisen: Klei-
 der, Mäntel usw

Hazers Sattlerei
 Szewka 11. Geqr. 1876.
 Uebernimmt:

**Konfektarbeiten, Re-
 paraturen und Neu-
 anfertigung in Ausfch-
 und Arbeitsgeschirren**
**Teibrieleim, Sattel-
 zeugen, Pläne, Pferde-
 balgen, Wagenpolste-
 rungen sowie sämtliche**
Sattlerarbeiten.

Zagłoba
 Frühstücksstube.
 Wielka Barbary 37.
 Gutgepflegte Getränke
 Gemüthlicher Aufenthalt.
 Billige Preise.

Heirat

Einer ansehnl., besseren
 bescheidenen Frau bis
 50 Jahre, ohne Anhang,
 bietet sich Gelegenheit
 zur

Verheiratung
 Besitzerin eines Grund-
 stüdes bevorzugt. Gefl.
 Off. erbitte unter 124 an
 die Geschft. d. Zeitung.

Dreißiger
 brünett, schlant, unab-
 hängig, vielseitig gebildet,
 Hausbesitzersohn, sucht
 die Bekanntschaft ver-
 mögender Dame zwecks
 späterer Heirat. Offert.
 unter 129 a. d. Geschft.
 dieser Zeitung.

Reichsdeutscher
 vorübergeh. in Polen,
 40 J. alt, sucht zwecks
 baldiger Heirat Damen-
 bekanntschaft im Alter
 bis 35 J. Aussteuer und
 etwas Vermögen er-
 wünscht. Offert., mögl.
 mit Bild, unter 122 an
 die Geschft. d. Zeitung.

Unterricht

Zuschneideturse
 für Damen u. Herren erteilt
 praktisch. Ermäßigte Preise.
 Wielka 17, Wohnung 13.

Qualifizierte Poliu
 erteilt

**Unterricht
 Konversation**
 billig und gut. Offerten
 unter 112 a. d. Geschft.
 dieser Zeitung.

**Polnischen u. deutschen
 Sprachunterricht**
 sowie Nachhilfestunden
 erteilt
Frau Ehrenberg,
 Dabrowskiego 26, W. 4

Jungdeutsche Terrorversuche

Gestörte Versammlung der Deutschen Vereinigung in Rybno

Für Freitag, den 4. Januar 1935, hatte die Deutsche Vereinigung zur Gründungsversammlung nach Rybno, Kreis Gnesen, eingeladen. Zu der Versammlung hatten etwa 200 Volksgenossen aus Rybno, Kijzlowo und Umgegend Einladungen erhalten. Etwa eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung versuchten unter Führung des bereits durch die Welnauer Kirchenvorfälle hinreichend bekannten Herrn Hoffmann-Welnau etwa vierzig Angehörige der Jungdeutschen Partei, die keine Einladungen zur Versammlung erhalten hatten, gewaltsam in den vom Saalhof bewachten Versammlungsraum einzudringen, worüber es bei diesem vergeblich gebliebenen Versuch zu Handgreiflichkeiten kam. Der anwesende Vertreter der Polizei sah sich aus diesem Grunde genötigt, die Versammlung nicht stattfinden zu lassen, nachdem Herr Hoffmann-Welnau einen zweiten Polizisten zur Unterstützung herangebracht hatte. Dieser zweite Polizist, der dann endgültig die Versammlung auflöste, ist der falschen Berichterstattung des Herrn Hoffmann zum Opfer gefallen, denn er hatte die Vorgänge, die sich vor dem Lokal abspielten, während im Versammlungslokal absolute Ruhe herrschte, gar nicht bemerkt, und konnte aus diesem Grunde gar kein Urteil über den Verlauf der Ereignisse haben.

So war denn die Versammlung bereits aufgelöst, bevor der Leiter die Versammlung überhaupt eröffnen konnte.

Die Versammlung in Rybno wird wiederholt werden. Wir werden denjenigen Deutschen, die eine Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung in Welnau und Umgegend wünschen, die Möglichkeit geben, Volkstumsarbeit in der Deutschen Vereinigung zu leisten. Wir werden uns durch Terrorakte, die von Einzelpersonen in Szene gesetzt werden, nicht abbrechen lassen, unseren Weg weiter zu gehen.

Nun noch ein Wort an Alleswisser und Besserkänner: Herr Runo Kelm, der auch an der Versammlung teilzunehmen wünschte, äußerte dort die Ansicht, daß die Deutsche Vereinigung nach ihren Satzungen nicht das Recht hätte, geschlossene Versammlungen einzuberufen. Wir empfehlen Herrn Kelm, der ja Assessor und Jurist ist, sich das polnische Versammlungsgesetz durchzulesen, das den Begriff einer geschlossenen Versammlung (zestanie) und einer öffentlichen Versammlung (zgomadzenie) kennt.

Wer den Kirchenstreit in Welnau miterlebt und gesehen hat, daß ausgeheulte Volksgenossen nicht einmal davor zurückschrecken, den ehrwürdigen Herrn Generalsuperintendenten mit Schimpfwörtern und Nichtachtung zu belegen, wird verstehen, daß auch die Deutsche Vereinigung in der dortigen Umgebung Vorsorge treffen muß, daß derartige Elemente die Versammlungsteilnehmer nicht belästigen.

Ortsgruppe Klegko

Im benachbarten Klegko fand am gleichen Tage in den Nachmittagsstunden die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Klegko

statt, die zu einem vollen Erfolg des Gedankens der Deutschen Vereinigung führte.

Im überfüllten Saale im Gorgenschen Gasthause eröffnete Herr Landwirt Gohlke, Przybroda, die Versammlung und erteilte Herrn von Witzleben das Wort. Herr von Witzleben führte in einer längeren Rede, die öfters vom Beifall der Anwesenden unterbrochen wurde, aus,

daß die Deutsche Vereinigung trotz aller Verleumdungen von anderer Seite ihren Weg weitergehen und nicht ablassen wird zu arbeiten.

Die Deutsche Vereinigung rufe nicht wie andere Organisationen, die hier glauben, das Deutschtum vereinen zu müssen, zum Bruderkampf auf. Es sei nicht möglich, daß eine Partei, die Zwietracht und Klassenhaß in ihren Versammlungen als erstrebenswerte Ziele hinstellt, wahren Geist der deutschen Erneuerung in sich tragen könne.

Die Deutsche Vereinigung ist nach ihren Statuten die alles umfassende Gesamtorganisation des deutschen Volkstums und hat als solche

Offener Brief des Abgeordneten v. Saenger

Bei allen Auseinandersetzungen, die in letzter Zeit innerhalb unserer Volksgruppe stattgefunden haben, habe ich fast völlig geschwiegen.

Zwei Gründe bestimmten mich dazu:

1. Im Sinne einer Vereinigung aller unserer Volksgenossen und getreu feierlich vereinbarten Zusagen die von mir seinerzeit vertretene Bewegung der „Einheitsblöde“ völlig verkümmern zu lassen, damit auf dem Boden der Deutschen Vereinigung eine von allen alten Schläfen der gegenseitigen Feindschaft geläuterte Volksgemeinschaft entstehe.

2. Gegenüber unseren Staatsbehörden, mit denen ich angesichts der steigenden Not unseres Volkstums fast täglich in verschiedensten Fragen unterhandeln muß, die völlige Ueberparteilichkeit meines Amtes als Abgeordneter zu betonen.

Nicht nur diese, sondern auch ausgesprochene Führer der Jungdeutschen Richtung werden mir befähigen können, daß ich die Sorgen unserer Volksgenossen ohne jeden Unterschied der Parteirichtung vertreten habe, wie es meines Amtes Pflicht ist.

Aber ebenso wie es unter den gegebenen Umständen mir Pflicht erschien, zu schweigen, betrachte ich es auch als meine Pflicht, zu sprechen, wenn Dinge gesagt oder ge-

auch alle Möglichkeiten für eine Arbeit am Volkstum.

Die Jungdeutsche Partei hat immer wieder betont, daß sie lediglich sogenannte „politische“ Belange der deutschen Minderheit vertreten wolle, während die Deutsche Vereinigung kulturelle, soziale Ziele verfolgen könne.

Der Redner wies darauf hin, daß wir als deutsche Minderheit in Polen niemals, wie in früheren Zeiten die nationalsozialistische Partei Deutschlands, einen politischen Kampf um die Macht im Staate führen können, sondern nach den Statuten der Deutschen Vereinigung nur die dort genehmigten Ziele, nämlich die Wahrung der Belange der deutschen Volksgenossen in Polen, erstreben wollen.

Nach einer weiteren Ansprache von Herrn Dr. Kohnert fand nach einer kurzen Aussprache über einige Punkte, die den Anwesenden zu klären noch notwendig schienen, die Gründung der Ortsgruppe statt. In den vorläufigen Vorstand der Ortsgruppe wurden folgende Herren gewählt: als Vorsitzender des Vorstandes Herr Niedringhaus, Manowo, als 1. Beisitzer Herr Julius Fischer, Charbowa, als 2. Beisitzer Herr Fr. Coors, Wilkownja, als Mitglieder der Revisionskommission Herr Paul Kampf, Biskupice, und Herr R. Raschke, Przybroda.

schrieben werden, die so weit über die in der Höhe des Meinungsstumpes immerhin noch verzeihlichen Entgleisungen hinausgehen, daß sie das Ansehen unserer deutschen Volksgruppe vor unseren polnischen Mitbürgern unerhört herabsetzen, ja geradezu schänden, ganz abgesehen davon, daß die betrüblichen Folgen, die derartige Dinge innerhalb unserer Volksgruppe hervorrufen müssen. Und diese Pflicht zum Sprechen drängt sich mir nun doch gebieterisch auf.

In Nr. 44 vom 23. 12. 1934 des offiziellen Organs der Jungdeutschen Partei veröffentlicht Herr Uhle-Gorzewo einen Aufsatz, der gerade angeht das Weihnachtsfest, des Festes der Liebe, einen besonders unerfreulichen Mißklang brachte.

Nach einem — wie man zu dem Verfasser und seinen sonstigen Auffassungen auch stehen mag — immerhin würdig und opferfordernd gefaßten Leitartikel des Herrn Bruno Schulz-Ballstein finden wir auf der 6. Seite den schon erwähnten Artikel des Herrn Uhle unter folgender Ueberschrift: „Die D. V. in bengalischer Beleuchtung.“ An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Ich habe nicht die Absicht, den Lesern dieser Zeitung allzu viel von dem ausgiebigem G. a. g. gegen jeden Andersdenkenden geborenen Pamphlet des Herrn Uhle vorzu-

Die stille Stunde,
Leise wandelnd, wandelt alles,
Stärker als die Heberstarken,
Die da dröhnen lauten Schalles.
Friedrich Wilh. Weber.

sehen, das jeden ernstlich um unser Volkstum besorgten Menschen nur anwidern kann, sondern beschränke mich auf folgende Feststellung:

Nachdem Herr Uhle behauptet hat, daß die Deutsche Vereinigung — unsere von den höchsten Staatsbehörden genehmigte Volkstumsorganisation — nur „ein Verbrechen, auf Lüge aufgebaut“ sei, zieht er folgenden Trennungsstrich: „Hier Jungdeutsche — dort Sammelbecken der Reaktion, Juden und Marxisten“, und beendet seinen Haggengang gegenüber den Mitgliedern der D. V. mit folgendem Schlußsatz: „Ich kann dazu nur sagen, Konzentrationslageraspiranten machen in Volkstumsarbeit, und wenn sie damit fertig sind, dann pflegen sie nach § 2 ihrer Satzungen die nationalen Eigenheiten ihrer Mitglieder, der Mojsses-Marxisten und Reaktionsgenossen.“ (Der § 2 der Deutschen Vereinigung lautet wie folgt: „Die Deutsche Vereinigung hat, auf dem Boden der polnischen Staatlichkeit stehend, die Pflege der völkischen Eigenheiten der Mitglieder des Vereins im Rahmen der im Polnischen Staate bindenden Gesetze zum Ziele).“

Ich habe in keiner Weise die Absicht, mit einem — wie sich jeder Leser nach diesen Kostproben überzeugt haben dürfte — völkisch derartig minderwertigen Artikel und seinem Verfasser zu polemisieren. Jedes Wort, darauf verjährende, wäre zu viel Ehre für den Verfasser.

Aber ich habe die feierliche Pflicht, gegen derart schimpfliche Verleumdungen großer Teile unserer Deutschen öffentlichschärfstens Einspruch zu erheben.

Ich kann mir auch nicht denken, daß nicht ernst denkende Menschen aus dem Lager der J. D. V. sich gegen eine solche Beschimpfung von deutschen Volksgenossen im Auslande auflehnen sollten, die geeignet ist, eine völlige Verwilderung unserer innerpolitischen Auseinandersetzungen anzubahnen und uns gegenüber unseren polnischen Mitbürgern aufs tiefste herabzuwürdigen.

Ich richte im Interesse der Ehre unserer Volksgruppe an die Führer der J. D. V., die im Gegensatz zu Herrn Uhle schon früher Volkstumsarbeit geleistet haben, und zwar — um diese Anfrage nicht namenlos verhallen zu lassen — zunächst an folgenden Herren, Herrn v. Lehmann-Ritsche-Nowiec, Herrn Kelm-Charzewo, Herrn v. Becker-Rawitsch und Herrn Schulz-Wollstein, die öffentliche Anfrage, ob sie den Aufsatz des Herrn Uhle billigen oder ihn in Form und Inhalt als schädlich für den doch sicher von uns allemal als unbedingt notwendig erkannten Zusammenschluß aller unserer Volksgenossen ablehnen. B. v. Saenger.

Hauptchriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. A., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Das neue Jahr muß den Frieden innerhalb unserer deutschen Volksgruppe in Polen bringen. Jeder Deutsche, der verantwortungsvoll diese Befriedung will, muß hinein in die

Deutsche Vereinigung.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

Copyright 1934 by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Was kann ich für Sie tun?“

Er trug ihr sein Anliegen vor. „Ich will zu einem Verwandten nach Ontario. Ich habe aber nicht genug Geld und möchte mir etwas verdienen, um hinzukommen. Ich habe Technik studiert und kann Auto fahren — gibt es was zu tun für mich?“

„Deutscher?“

„Ja!“

Die Alte sah ihn durch ihre großen Brillengläser nett an. „Was können Sie arbeiten?“

„Alles!“ sagte er optimistisch.

„Wir haben gerade einen Schub Landarbeiter nach dem Westen geschickt!“ sagte sie nachdenklich. „Und augenblicklich liegt kein Auftrag von unserem Zentralbüro in Winnipeg vor. Hier im Ofen ist nichts los, wir sind seit Jahren überfüllt. — Höchstens —“ sie suchte unter ihren Papieren — „wie wär's mit Küchenarbeit?“

„Oh nein!“ sagte er begeistert. Sein Magen knurrte.

„Gehen sie mal nach der Direktion der C.P.R. rüber!“ rief die nette Frau. „Die brauchen immer Hilfspersonal für ihre Speisewagen. Hier ist die Adresse!“

„Danke schön!“ sagte er erfreut. „Wollen Sie meine Papiere sehen?“ Er war gründlich.

Die Alte lächelte ihn an. — „Wozu?“

„Also — danke schön!“ sagte er noch einmal und sie nickte ihm zu.

Es war das erste freundliche Gesicht, das er in Kanada zu sehen bekam, und er dachte später immer gern an die alte Frau mit der Brille zurück.

Die Verwaltung der C.P.R. Dining Cars lag aber am entgegengesetzten Ende der Stadt und obwohl er sich unflüchtig beeilte, kam er zu spät.

„Hätte ich doch lieber die zehn Cents für die Tram ausgegeben!“ dachte er müde, als er vor der verschlossenen Tür der Personalleitung im zweiten Stock stand.

Am Ende des Ganges knallten Türen, eine nach der anderen, immer näher, dann polterte es und um die Ecke kam ein dünner, ellenlanger Mann geschossen, in einem hechtgrauen Gut und mit mahelnden Kiefern. Er rannte wie blind auf den jungen Mann zu und stoppte erst im allerletzten Moment.

„Halloo kid!“ schrie er und hätte vor Schreck fast seinen Kaugummi ausgepudt. Er fing ihn gerade noch mit seinen langen Vorderzähnen ab. „Hier ist zu, ich bin der Direktor, was kann ich für Sie tun?“

„Allerlei!“ sagte das „kid“, nachdem es sich von seiner ersten Ueberraschung erholt hatte. — „Ich höre, daß Sie Speisewagenteiler angefordert haben. Genau das, was ich kann. Ich komme von der Immigration Aid. Bin Deutscher.“

„Kommen Sie morgen früh wieder!“ sagte der lange Hecht eilig. „In vierzehn Tagen wird ein Posten frei — von St. John nach Winnipeg!“

„In vierzehn Tagen!“ wiederholte der junge Mann namenlos enttäuscht. — „Was mache ich so lange in Halifax?“

Das war eine Frage für ihn selbst, aber nicht für den Mann, an den er sie gerichtet hatte. Der lachte denn auch.

„Trinken und tanzen, mein Sohn!“ rief er wohlwollend. „Sie könnten ja auch zu ihrem Konsul gehen!“ — Damit schob er in langen Sprüngen die Treppe hinunter.

„Können ich wirklich tun!“ schrie der junge Mann, indem er ihm atemlos nachschlepte.

„Der wird Ihnen sagen, was Sie machen sollen!“ rief der Personaleiter über die Schulter zurück. Er war schon ein Stockwerk tiefer. „Zeigen Sie ihm Ihren Paß und fragen ihn, ob —“ er war schon zur Haustür hinaus.

Der junge Mann bremste, hielt sich am Geländer fest und machte einen langen Haht.

„Meinen Paß!“ dachte er mit einem Gefühl des Unbehagens. „Da so ... daran liegt mir nun außerordentlich wenig!“

Er hatte Gründe, dem Konsul seinen Paß nicht zu zeigen — leider. Das war seine eigene Sache. Er seufzte und trottete mit kleinen Schritten die letzten Stufen hinunter.

Also mit dem Konsul war es nichts. Er stand erboht und mit einem sonderbaren Gefühl von Verlassenheit auf

der menschenfüllen Straße. Seine Beine waren todmüde und sein Magen schlappte bis in die Kniekehlen. Er sah sich die Vorübergehenden an.

„Einen Dollar für ein bekanntes Gesicht!“ dachte er trübsinnig. Dann raffte er sich auf: „Oder zehn Cents für die Straßenbahn!“ — und ließ sich von dem Menschenstrom bis zu einer Tramhaltestelle schieben.

Er wollte nämlich wieder zum Hofen runter, da hatte er vorher im Vorübergehen eine Kneipe entdeckt, die sauber schien, und in ihrem Hinterzimmer Lagerstätten für einen halben Dollar die Nacht anpries. Und es wurde auch schon dunkel.

Eine Minute später stand er eingeteilt in ein fürchterliches Gedränge im Innern der Elektrischen nahe der Tür. Der Wagen war zum Zerspringen voll und immer noch kamen neue Fahrgäste dazu. Er wurde unaufhörlich hin und her gestoßen und stieß selber hin und her.

„Sorry!“ sagte er nach der rechten Seite hin, wo ein entsehrlich massiver Kerl stand, zwei Köpfe größer als er.

„So sorry —“ nach der linken, wo sich gerade ein neuer Fahrgast dicht an ihn gedrängt hatte. Der sah ihn mit einem halben Lächeln aus braunen runden Augen an. Es war aber so unverschämte neugierig, daß der junge Mann etwas peinlich berührt den Kopf wandte.

Sie standen wie eingepöckelt. Der junge Mann war an die Wand gequert und fürchtete jeden Augenblick, sie würde sich vor dem Druck der im Innern aufgestauten Menge nach außen biegen müssen. Er versuchte sich zurückzuziehen — aber der Atem drohte ihm auszugehen, denn sein riesiger Nachbar zur Rechten stand wie eine Betonmauer. Wahrscheinlich hatte der Kerl einen Ziegelstein in der Hosentasche — denn ein harter und kantiger Gegenstand stempelte sich tief in die rechte Seite des jungen Mannes ein. Es tat weh und der also Gemarterte versuchte, sich dem Ziegelstein zentimeterweise zu entziehen. Als der Riese das schüchtern Manöver des Jungen spürte, drehte er ihm seinen Schädel mit dem fast über den Nacken geschobenen „Stiefel“ zu. Und was der Junge da zu sehen kriegte, benahm ihm die Lust zu weiteren Protesten: eine so vorgebaute Rinnlade, so finstere stechende Meite Augen, eine so niedere Stirn und eine so platt gequetschte Nase hatte er auch bei den schwersten Jungen im Borring nie beobachten können.

(Fortsetzung folgt)

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Poznań, ul. Wjazdowa 3

Fernsprecher: 42-91

Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 373 und 374

Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 6.600.000,- zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.

// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //

Erlidigung aller sonstigen Bankgeschäfte. Verkauf von Registermark.

Am Donnerstag, dem 3. Januar 1935, abends 20.40 Uhr wurde unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, die

Antonie v. Kielpinski

Lehrerin i. R.

im Alter von 54 Jahren, von ihrem, langen schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer

Oskar v. Kielpinski, Chemnitz.
Paul v. Kielpinski.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Januar, nachmittags 15.00 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Dembsen statt.

Die Seelenmessen für die Verstorbene finden am Montag, dem 7. Januar, früh 1/8 Uhr in der Franziskanerkirche und am Dienstag, dem 8. Januar, früh 9 Uhr in der Auferstehungskirche Wilda statt.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

Fritz Busse und Frau Maria

geb. Arndt.

Ruda-Gościejewo, 3. Januar 1935.

Als Verlobte grüssen

Hanni Grund Erich Schröder

Nowawies

Weihnachten 1934.

Stettin

Weisse Woche

beginnt ab Montag, den 7. Januar 1935.

Leinen 70—80 cm br. 67, 55, 43 gr	Crêpe Mongole 2,75 zł
Silesia 80—100 cm br. 2,—, 1,70, 0,79 zł	Crêpe-Marocain 3,40 „
Leinen 140—160 cm br. 1,30, 1,10 zł	Crêpe Satin 5,50 „
Handtücher vom Meter 80, 55, 26 gr	Satin Lux 2,20 „
Frottehandtücher 1,10, 0,90, 0,38 zł	Marocain Satin 5,— „

Auf alle andere Stoffe erteile ich **10% Rabatt.**

W. NADOLSKI

Spezial-Schnittwarengeschäft

Poznań, Stary Rynek 90
gegenüber dem Neuen Rathaus.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1/7 Uhr nahm Gott uns nach langem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren treuversorgenden Vater, herzensguten Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Albert Manthen

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Else Manthen, geb. Bück

Sabin, den 5. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Richard Gewiese, Baumeister

broda, ul. Długa 68

Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen

führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.



Postkarten

Gratulationskarten
Patentbriefe
Schreibwaren

F. Kostrzyński,
Poznań,
ul. 27 Grudnia 10. I.
Luxuspapierwaren
engros.

Lichtspieltheater Słonce

Ab Sonntag, 6. Januar, täglich der vorzüglichste und beliebteste Komiker der Welt

Harold Lloyd

in der wundervollen satirischen Komödie

Katzenkrallen

Lachen bis zu Tränen.

Nach langem Schweigen spricht dieser Komiker wieder einmal zu aller Herzen.

In diesem Film ist alles neu, neue Szenerie, neue Intrigen, neue Erfindungen!

Augenarzt
Sanitätsrat Dr. Emil Mutschler
Poznań, Wesola 4,
hinter Theater und Theaterbrücke, tel. 1396,
ist zurück.

Ab Neujahr empfangen ich
von 10 bis 4 Uhr

in meinem Institut

Sw. Marcin 66/67, Poznań.

Dr. Watta - Skrzydlewski

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Maria Galonga Dentistin

Poznań, Półwiejska (Halbborsftr.) 38a B. 12.
Sprechstunden 8—12, 15—18 Uhr.

Habe meine Praxis als Fachärztin

für Frauenkrankheiten eröffnet.

Dr. med. Mania Mikotajewska

ul. Br. 1 ierackiego 9
Sprechstunden von 12—13 u. 17—18 Uhr

WEISSE WOCH

Nach günstigem Einkauf riesiger Mengen erstklassiger Leinenstoffe verkaufen wir in unseren Geschäften in Poznań, ul. Nowa 3 und in Gniezno, Rynek 2 zu erstaunlich billigen Preisen:

Leinen 70 br..... von 0,42 zł	Leinen 140 br..... von 1,10 zł	Küchenhandtücher ... von 0,22 zł
Leinen 80 br..... „ 0,60 „	Leinen 160 br..... „ 1,30 „	Weisse Handtücher... „ 0,55 „
Leinen 90 br..... „ 0,80 „	Silesia 140 br..... „ 1,80 „	Bettbezugleinen kariert „ 0,50 „
Madapolam 80 br..... „ 0,75 „	Silesia 160 br..... „ 2,10 „	Frottehandtücher „ 0,45 „
Silesia 80 br..... „ 0,85 „	Tischtuchdamast 140 br. „ 1,85 „	Flachshandtücher „ 0,90 „
Nansuk 90 br..... „ 1,25 „	dto 160 br. „ 3,90 „	Servietten..... „ 0,45 „
Rohleinen 70 br..... „ 0,42 „	Rouleaulen 140 br. „ 2,25 „	Tischtücher „ 2,70 „
Rohleinen 140 br..... „ 0,85 „	Gardinenkongressstoff „ 0,40 „	Gardinen 3-teilig..... „ 2,90 „

Zum Karneval! Grosse Auswahl von Neuheiten in Seidenstoffen!

Nach der Inventur: In unserem Konfektionshaus St. Rynek 98/100 empfehlen wir sortierte Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion bis zu 50% billiger.

R. C. Kaczmarek

Schnittwarengeschäft ul. Nowa 3.

Dom Konfekcyjny St. Rynek 98/100.